

der **Waldwirt**

Mitgliederzeitschrift der Forstkammer Baden-Württemberg e. V.



E 3044 E

4 / 2023



**Umgang mit
Schadholz**

FBG-Tagung

**Versicherungsschutz
für FZus**

Schon gewusst?

Mehlbeere ist Baum des Jahres 2024

Mit der Echten Mehlbeere (*Sorbus aria*) wurde ein heimischer Laubbaum zum Baum des Jahres 2024 gewählt, den viele Menschen vermutlich noch gar nicht kennen. Auch für die Holzverwertung spielt diese Baumart höchstens eine Nebenrolle. Und mit Baumhöhen von maximal 15 bis 20 m ist die Mehlbeere vergleichsweise eher ein Zwerg – waldökologisch hingegen umso bedeutsamer. Beispielsweise hat die Mehlbeere für zahlreiche Vogelarten im Wald eine herausragende Bedeutung, die die rötlichen Früchte verzehren. Zudem gibt es etliche Insekten- und Milbenarten, die auf die Mehlbeere spezialisiert sind. Angewiesen auf sonnige Standorte mit wenig Konkurrenz gedeiht die Baumart an Waldrändern, in Heidegebieten, auf Mager- und Trockenrasen. Auch an Steilhängen und auf Felsblockhalden kommt sie zurecht. Ihr ansprechendes Aussehen, ihre Vorliebe für offene Standorte und ihre Fähigkeit, auch längere Trockenperioden zu ertragen, haben die Mehlbeere zu einem gern gepflanzten Stadtbaum werden lassen. **LWF/ Baum des Jahres – Dr. Silvius Wodarz Stiftung**



Foto: AdobeStock/M. Schuppich

Douglasien-Gallmücke breitet sich aus

Im Jahr 2022 wurden in der Schweiz im Kanton Basel-Landschaft erstmals Douglasien-Gallmücken (*Contarinia pseudotsugae*) entdeckt. Anschließend Beobachtungsprogramme zeigten, dass die invasiven Gallmücken aus Nordamerika im Norden der Schweiz bereits weitverbreitet sind, wie die Schweizer Wald-Forschungsanstalt WSL kürzlich bekanntgab. Erstmals in Europa dokumentiert wurden Vorkommen des Insekts 2015 in den Niederlanden, Frankreich und Belgien. 2016 konnte die Douglasien-Gallmücke laut FVA erstmals in Südwestdeutschland (Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland) nachgewiesen werden. Die Schadsymptome werden ausschließlich durch den Reifefraß der Larven verursacht. Dieser führt zu Verfärbungen der Nadeln. Die Nadeln wirken geschwollen, verbiegen sich und fallen schließlich ab. Bei starkem Befall können Zweig-Kompartimente und Triebe absterben sowie Kümmerwuchs ausgelöst werden. In Nordamerika treten die Gallmücken nur sehr selten schädigend in Erscheinung. Inwiefern sie sich in Mitteleuropa schädigend auswirken können, ist laut FVA noch schwer abschätzbar. Auch gebe es bisher keine geeigneten Maßnahmen, die Population bzw. die Ausbreitung zu regulieren bzw. einzuschränken.

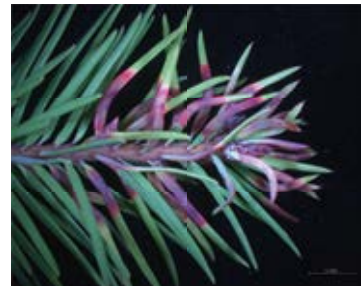


Foto: S. Blaser, WSL

WSL/FVA

TERMINE

Internationale Grüne Woche Berlin

Vom 19. bis 28.01.24 findet in Berlin die internationale Leitmesse für Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau statt. Die deutsche Forstwirtschaft ist unter dem Dach des DFWR auf der Messe mit einem großen Branchenstand vertreten. Infos unter: gruenewoche.de und dfwr.de – Projekte

43. Freiburger Winterkolloquium Forst und Holz

Am 25. und 26. 01. 24 veranstaltet die Universität Freiburg das 43. Freiburger Winterkolloquium Forst und Holz. Ausgehend von der Frage „Was haben wir von der Politik?“ werden in

Vorträgen und Diskussionsrunden rechtliche Rahmenbedingungen und finanzielle Förderprogramme in ihrer Wirkung auf den Forst- und Holzsektor erörtert. Infos unter: www.winterkolloquium.uni-freiburg.de

Mitgliederversammlung der Forstkammer Baden-Württemberg

Die Mitgliederversammlung der Forstkammer Baden-Württemberg e. V. findet statt am Donnerstag, 21. März 2024 (Internationaler Tag des Waldes) in der Alten Reithalle, Maritim Hotel, Seidenstraße 34, 70174 Stuttgart. Zu der Jubiläumsveranstaltung anlässlich 50 Jahre Forstkammer hat Ministerpräsident Winfried Kretschmann seine Teilnahme zugesagt.

Details zum Programm folgen. Die Tagesordnung und Einladung zur Mitgliederversammlung finden Sie auf Seite 18 dieser Ausgabe.

Mit dem Namen der Autoren gekennzeichnete Artikel geben nicht grundsätzlich die Meinung der Redaktion wieder.

Herausgeber und Redaktion:

Forstkammer
Baden-Württemberg –
Waldbesitzerverband
V.i.S.d.P.: Jerg Hilt

Redaktion:

Raphael Hunkemöller
Tübinger Straße 15, 70178 Stuttgart
Telefon: 07 11 / 236 47 37
Telefax: 07 11 / 236 11 23
e-mail: info@foka.de

Nachdruck verboten.
Bezugspreis ist bei Einzelmitgliedern
im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Anzeigenverwaltung:

Es gilt die Anzeigenpreisliste
Stand 1. 1. 2023
Heidi Grund-Thorpe
Telefon: 08444/9191993
kontakt@grund-thorpe.de

Druck/Herstellung:

Kastner AG – das medienhaus
Schloßhof 2–6, 85283 Wolnzach
Telefon: 08442/9253-0
www.kastner.de



Anzeigehotline:

Heidi Grund-Thorpe

Telefon 084 44 / 9 19 1993



**Liebe Mitglieder,
liebe Freunde von Wald,
Holz und Forstwirtschaft,**

wenn wir den Blick über den nahenden Jahreswechsel hinaus werfen, sehen wir große Herausforderungen auf uns zukommen. Das Jahr 2024 könnte zum Schicksalsjahr für die heimische Forstwirtschaft werden. In den kommenden Monaten wird sich herausstellen, ob in einem neuen Bundeswaldgesetz restriktive Vorgaben oder die notwendigen Freiheiten für den Weg in eine klimastabile Zukunft unserer Wälder festgeschrieben werden. Nach dem Karlsruher Urteil zum Klima- und Transformationsfonds muss geklärt werden, welchen finanziellen Beitrag Politik und Gesellschaft zum Erhalt unserer Wälder zukünftig zu leisten bereit sind. Und beim Stichwort EUDR müssen Wege gefunden werden, um die Entwaldung der Tropen zu stoppen, ohne die heimische Waldbewirtschaftung mit neuen bürokratischen Vorgaben zu erdrücken.

Die politischen Erfolge des Jahres 2023 haben uns gezeigt, dass sich unser Engagement auch in schwierigen Debatten lohnt. Insbesondere bei der Diskussion über die Wärmewende ist es uns gelungen, Holz als nachhaltige weil erneuerbare Alternative auf allen Ebenen zu bewahren. Das war nur durch hohe fachliche Kompetenz, starke Bündnisse und viele engagierte Mitstreiter auf der Fläche möglich. Allen, die sich für unsere gemeinsame Sache stark gemacht haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

Im nächsten Jahr wird dieses Engagement mehr denn je notwendig sein. Denn der Streit über die Zukunft unserer Wälder wird nicht nur in Plenarsälen und Ministerialbüros entschieden. Ganz wichtig ist auch das Ringen um die öffentliche Meinung zur heimischen Forstwirtschaft, zum Wald als Einkommens- und Rohstoffquelle und zur Freiheit des Eigentums. Hier kann sich jeder und jede einzelne einbringen: im Freundes- und Bekanntenkreis, bei Kollegen und in Vereinen, in Schulen und Kindergärten. Immer mehr Beispiele, gerade auch auf lokaler Ebene, zeigen, dass sich auch hier der Einsatz auszahlt.

Für die anstehenden Debatten wünsche ich uns allen viel Kraft und Ausdauer. Umso mehr wünsche ich Ihnen allen erholsame, gesegnete Weihnachtstage und einen guten Rutsch!

Ihr
Roland Burger
Präsident der Forstkammer



Waldeigentümer übergeben Weihnachtsbaum an Bundeskanzler Olaf Scholz

Foto: Bundesregierung/Steffen Kugler

Treffen für die Säge- und Holzindustrie in Stuttgart: 300 Teilnehmer beim Deutschen Holzkongress 26

RECHT

Versicherungsschutz für forstliche Zusammenschlüsse 27
„Harzer-Hexen-Stieg-Urteil“: Auch auf beworbenem Wanderweg keine Haftung für walddtypische Gefahr 28

KURZ UND BÜNDIG

28
PERSÖNLICHES 30
LITERATUR 32
TERMINE 2

FORSTPOLITIK

Förderung für Waldumbau und Wiederbewaldung soll künftig aus KTF finanziert werden – Unklarheit nach Verfassungsgerichts-Urteil 4
Entwurf Bundeswaldgesetz: „Allenfalls erste Diskussionsgrundlage voller handwerklicher Mängel“ 4
Säugen „Mutterbäume“ ihre Nachkommen? 5
Bundestag beschließt neues Gebäudeenergiegesetz – Holz gilt weiterhin als erneuerbarer Energieträger 6
FWZ-Vertreter äußern auf Buko in Berlin Sorge vor Überbürokratisierung durch EUDR 8
Die Zeit ist reif für Waldgenossenschaften im Realteilungsgebiet 9
Diskussionsveranstaltung zum Thema „Wasserspeicher Wald“ bildet Auftakt für Regionale Waldgespräche 10

HOLZMARKT

Preis- und Nachfragerückgänge sorgen für 15 % Umsatzminus im Holzhandel 10
Frisches Fichtenlangholz ist aktuell am Markt gesucht 11
Internationale Nadelschnittholz-Konferenz diskutiert globale Marktlage in Wien 12
Laubholzgespräch in Stuttgart: Stabiler Stammholzmarkt nur für stärkere, hochwertige Buche und Eiche erwartet 12
Laut Umfrage: Ofenbesitzer beziehen ihr Holz hauptsächlich aus der Region 13

DER FORSTBETRIEB

Umgang mit geschädigten Waldbeständen, Dürrständern und Restbestockungen 14
Aktueller Waldzustandsbericht: Leichte Verschnaufpause, aber keine Erholung für den Wald 15
Förderprogramm „Klimaangepasstes Waldmanagement“: Extra-PEFC-Modul notwendig 16
Wissenschaftliche Neubewertung der Kalkung von Waldböden 16
Zulassung des Pflanzenschutzmittels „Karate Forst flüssig“ verlängert bis zum 30. Juni 2024 17
Holzernte in Schutzgebieten: Fairer Ausgleich für Mehraufwand und Mindererlöse nötig 17

VERBANDSGESCHEHEN

Einladung zur Mitgliederversammlung der Forstkammer Baden-Württemberg e. V. 18
FBG-Tagung der Forstkammer schärft Bewusstsein für Bedeutung der FZus 18
Initiative Klimapositive Waldwirtschaft stellt sich Ministerien in Stuttgart vor 20
Exkursion junger Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer beim Forstbetrieb Blauwald 21
FVS informiert über Klimaschutz durch Wald und Holz 22
Zahlreiche Akteure beteiligen sich an Deutschen Waldtagen 23
Gremienwahlen bei der SVLFG: Waldbesitzerverbände besetzen Schlüsselpositionen 24
Mitgliederversammlung und Tannentagung des Forum Weißtanne mit guter Resonanz 25

INHALT

Förderung für Waldumbau und Wiederbewaldung soll künftig aus KTF finanziert werden – Unklarheit nach Verfassungsgerichts-Urteil

Die Waldbesitzerverbände auf Bundes- und Landesebene hatten sich seit Monaten energisch dafür eingesetzt, die eigentlich planmäßig in diesem Jahr auslaufenden GAK-Sondermittel für Wiederaufforstung und Waldumbau weiterzuführen. Auf dem AGDW-Waldsymposium am 18. Oktober in Berlin hatte Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir MdB die rund 120 Teilnehmer informiert, dass der drohende Wegfall dieser GAK-Förderung abgewendet werden

konnte und diese in gleicher Höhe von jährlich 120 Mio. Euro fortgesetzt werde.

Ab 2024 sollten Özdemir zufolge die GAK-Mittel aus dem Klima- und Transformationsfonds (KTF) finanziert und unter das Dach des Aktionsprogramms Natürlicher Klimaschutz (ANK) gestellt werden. Die fachlich-inhaltliche Steuerung verbleibe beim BMEL. Auch die vor etwa einem Jahr gestartete Bundesförderung „Klimaangepasstes Waldmanagement“ wird aus dem KTF finanziert.

Nun hat das Bundesverfassungsgericht mit Urteil vom 15. November 2023 festgestellt, dass das Zweite Nachtragshaushaltsgesetz mit dem Grundgesetz unvereinbar und somit nichtig ist. Damit ist im KTF nun eine Lücke von 60 Mrd. Euro entstanden. Insgesamt waren für den KTF von 2024 bis 2027 211,8 Mrd. Euro veranschlagt. Unklar ist, wie sich das auf die verschiedenen Förderprogramme auswirkt, die über den KTF finanziert werden. **AGDW/Bundesverfassungsgericht**

Entwurf Bundeswaldgesetz: „Allenfalls erste Diskussionsgrundlage voller handwerklicher Mängel“

Im November gelangte ein Referentenentwurf zur Novelle des Bundeswaldgesetzes (BWaldG) in die Öffentlichkeit. Nicht ganz klar wurde, inwiefern dieser Entwurf Abstimmungen zwischen den Bundesministerien für Landwirtschaft (BMEL) und Umwelt (BMUV) widerspiegelt. Die AGDW hat diesen Entwurf grundsätzlich kritisiert und als „allenfalls erste Diskussionsgrundlage mit vielen handwerklichen Mängeln“ bezeichnet.

„Unsere Mitgliedschaft lehnt den Entwurf in Gänze ab“, sagte AGDW-Präsident Prof. Andreas Bitter. Entsetzt haben die privaten Waldbesitzer in Deutschland zur Kenntnis nehmen müssen, dass die Holzproduktion im Entwurf als nachrangig betrachtet wird. „Dies wird der Rolle von Wald und Holz als oft einzige Erlösquelle der Forstbetriebe und als Wirtschaftsfaktor mit einer Wertschöpfung von fast 60 Mrd. Euro gerade im ländlichen Raum nicht gerecht.“ Auch die strikte Beschränkung der Baumartenwahl auf „weit überwiegend heimische Baumarten“ widerspreche den Herausforderun-

gen durch den Klimawandel und den dadurch veränderten Standortbedingungen. Ohnehin zeichne sich der Entwurf an vielen Stellen durch „große Praxisferne“ aus, etwa bei der Beschränkung der Feinerschließung auf 40 Meter Rückegassenabstand.

„Besonders empört sind unsere Mitglieder, dass ihrem Handeln mit Misstrauen begegnet wird“, sagte Bitter. Im Entwurf finden sich erstmalig in einem Bundeswaldgesetz Straftatbestände und Ordnungswidrigkeiten, die mit bis zu einem Jahr Freiheitsstrafe und der „Einziehung“ von Tatmitteln (z.B. Forstmaschinen) selbst bei fahrlässiger Ordnungswidrigkeit bedroht sind. Bitter: „Dies führt zu einer tiefen Verunsicherung von Menschen, die sich mit Herzblut und großem Engagement für den Wald einsetzen, ihn häufig seit vielen Generationen pflegen, damit der Gesellschaft den wunderbaren Rohstoff Holz zur Verfügung stellen und wegen der Klimakrise ohnehin vor kaum zu bewältigenden Herausforderungen stehen.“ Diese Art der behördlichen

Gängelung der privaten Waldbesitzer sei nicht akzeptabel, so Bitter. Ab 100 ha Waldfläche in Deutschland soll ein Waldmanagement-Plan vorgelegt werden, der dann behördlich genehmigt werden muss – wobei die Behörde Änderungen einfordern kann. „Das ist nicht nur ein bürokratischer Aufwand“, sagte Bitter: „In der Gesamtschau scheint es so, als solle der Waldbesitzer seine Waldbewirtschaftung unter Missachtung der Vielfalt der Ökosystemleistungen allein auf ökologische Kriterien ausrichten.“

Bitter prophezeite einen nachhaltigen Protest der privaten Waldbesitzer gegen das Bundeswaldgesetz wie beim umstrittenen Gebäudeenergiegesetz, das aufgrund einer beabsichtigten Diskriminierung der Holzenergie gerade im ländlichen Raum die Bürger verärgerte: „Sollte der Entwurf des Bundeswaldgesetzes in dieser Form weiter verfolgt werden, wird es erneut zu mindestens so großen Protesten im ländlichen Raum kommen.“

AGDW



BrennerForst

Ulrich Brenner e.K.
Dipl.Ing.Forstwirtschaft (FH)
74535 Mainhardt
Tel: 07903/9413113
Fax: 07903/9413114
e-mail: info@brennerforst.de
www.brennerforst.de

**Ihr Partner
für**

**das Angebot aus und
für die Praxis**
- Qualitätsprodukte
- kompetente Beratung

- **Forst-Wildschadensverhütung, mechanisch**
Wuchshüllen, PFISTO-Fegeschutzpfahl
- **Forst-Wildschadensverhütungsmittel**
biologisch oder chemisch
- **Forst-Markierungen**
Sprühfarben, Nummerierungsplättchen
- **Forst-Arbeitsschutz**
Bekleidung, Arbeitsschuhe, Zubehör

Säugen „Mutterbäume“ ihre Nachkommen?

Gibt es Mutterbäume? Kommunizieren Bäume im Wald miteinander und welche Rolle spielt das sogenannte „Wood Wide Web“? 35 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener renommierter Forschungseinrichtungen nehmen in einem aktuellen Papier Thesen aus Wald-Bestsellern unter die Lupe. Teil dieser Gruppe war Prof. Dr. Ulrich Kohnle, Leiter der Abteilung Waldwachstum an der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA).

Herr Kohnle, wie viel haben Menschen und Bäume tatsächlich gemeinsam?

Prof. Dr. Ulrich Kohnle: Biologisch gesehen sind Bäume Pflanzen, Menschen sind Tiere. Beides sind Lebewesen, beide verstoffwechseln, beide unterliegen der Evolution. Sie entwickeln sich also in Ökosystemen gemeinsam neben- und miteinander.

Aber Pflanzen und Tiere unterscheiden sich in essenziellen Aspekten absolut grundlegend. Beispielhaft und anschaulich in Photosynthese oder Reproduktion. Deshalb gilt: Bäume sind ganz anders als wir Menschen. Punkt.

Was hat Sie und Ihre Mitautorinnen und -autoren dazu bewogen, sich die in populären Büchern aufgestellten Thesen genauer anzusehen?

Kohnle: Diese Bücher erwecken den Eindruck, gesichertes Wissen wiederzugeben, sind de facto aber packend geschriebene Fiktion. Für Leserinnen und Leser ist das nicht klar erkennbar. Ge-

sellschaftlich gefährlich wird das Missverständnis, wenn solche Narrative für politische Entscheidungen herangezogen werden. Da sehen wir uns in der Aufklärungspflicht. Als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterziehen wir unsere Arbeiten vor der Veröffentlichung unabhängigen Kreuzgutachten. Dieses Verfahren haben wir rückwirkend auf die Bestseller angewandt.

Welche Behauptungen haben Sie dabei insbesondere unter die Lupe genommen?

Kohnle: Die Behauptung, dass Pilzgeflechte uneigennützig Informations- und Energieaustausch zwischen Baumindividuen bewerkstelligen. Die Behauptung, dass Mutterbäume ihre Nachkommenschaft in nennenswertem Umfang mit Energiestoffen wie Kohlenhydraten versorgen und dadurch im Wachstum besonders fördern. Die Behauptung, dass zwischen Bäumen Kooperation vorherrscht und konkurrenzunterlegene Individuen von ihren Artgenossen gezielt gefördert

und erhalten werden. Allen drei Behauptungen fehlt – so spannend sie sich auch lesen – nach unserer Prüfung die faktische Grundlage.

Wie sind Sie dabei vorgegangen?

Kohnle: Wir haben die Annahmen als Hypothesen eingestuft und geprüft, ob es Befunde gibt, die diese stützen oder ihnen widersprechen. Zum wissenschaftlichen Vorgehen gehört, dass ausschließlich Arbeiten als Belege herangezogen werden, die sich nicht nur auf Theorien und Behauptungen beschränken, sondern nachprüfbar Untersuchungsergebnisse bereitstellen. Das Resultat war eindeutig: Weder für uneigennützig Pilze noch sogenannte Mutterbäume gibt es stützenden faktischen Befunde. Diesbezügliche Untersuchungen legen vielmehr nahe, dass sogar das Gegenteil zutreffen könnte.

Hat Ihnen eine Behauptung die Haare besonders zu Berge stehen lassen?

Kohnle: Hanebüchen erscheinen meist diejenigen Aspekte, die mit der eigenen Erfahrungswelt kollidieren. In meinem Fall ist das der Waldbau. Da ist mir vor allem das Narrativ des treu für seine Nachkommenschaft sorgenden Mutterbaumes sauer aufgestoßen. Wer mit offenen Augen durch den Wald geht, wird schnell



Die vollautomatische Holzheizung



**Hackschnitzel- und
Pelletheizungen
von 25 - 990 kW**

**Ihr Profi für
Holzheiz- und
Hacktechnik
Made in Germany**

Wir wünschen allen Lesern eine behagliche
Weihnachtszeit und einen guten Start in
ein gesundes Jahr 2024!



**Holzhackmaschinen
für Hand- und
Kranbeschickung**



HEIZOMAT - Gerätebau + Energiesysteme GmbH

Maicha 21 • 91710 Gunzenhausen • 09836 97 97 - 0 • www.heizomat.de

feststellen, dass Jungwüchse, die direkt unter einem Altbaum stehen und dadurch seiner Licht- und Wurzelkonkurrenz ausgesetzt sind, deutlich langsamer wachsen. Sobald der Altbaum weg ist, legt das Wachstumstempo deutlich zu. Von einer Förderung durch einen sogenannten Mutterbaum kann keine Rede sein.

Wie ist es möglich, dass nicht belegte Behauptungen eine solch weite Verbreitung finden?

Kohnle: Ich weiß es nicht. Als Forstwissenschaftler respektiere ich die Grenzen meiner Expertise und beschränke mich auf diese. Menschen aus den Bereichen Sozial- oder Kommunikationswissenschaften sind in dieser Frage sicher bessere Ansprechpersonen.

Welchen Einfluss haben Fehlinformationen konkret auf den Wald?

Kohnle: Richtig kritisch sehe ich in diesem Zusammenhang das Buch „Das geheime Leben der Bäume“ von Peter Wohlleben. Es legt den irrigen Schluss nahe, dass Anpassungsprozesse im Wald am besten stattfinden, wenn Menschen den Wald völlig sich selbst überlassen. Konsequenterweise müssten dann aber alle menschlichen Einflüsse ausgeschlossen werden. In Zeiten massiver menschenbedingter Stoffeinträge und Klimaveränderungen eine ebenso unrealistische wie gefährliche Utopie. Gefährlich deshalb, weil im raschen Klimawandel dringend begleitende forstliche Maßnahmen zur Stützung und Förderung des Anpassungsprozesses notwendig sind.

Haben Sie in Ihrer Arbeit die Folgen dieser Behauptungen gespürt?

Kohnle: Ja, nicht erst im Zusammenhang mit diesem Papier. Bei fast jedem Vortrag, bei fast jedem Waldbegang, bei jeder Diskussion mit politischen Entscheidungsträgern und auch privat im Bekanntenkreis. Da tauchen regelmäßig Nachfragen dazu auf, was ich denn von diesen und jenen neuen „Erkenntnissen“ halte. So schwierig der Umgang damit ist, schätze ich es, dass ich dazu gefragt werde. Denn das bietet mir Gelegenheiten, auf Unstimmigkeiten aufmerksam machen zu können und den Blick meiner Gesprächspartnerinnen und -partner für die nächste Lektüre zu schärfen.

Wie können Leserinnen und Leser populärer Literatur zu Waldthemen erkennen, ob es sich um gesicherte Informationen handelt?

Kohnle: Bei wissenschaftlichen Abhandlungen ist das daran zu erkennen, dass Quellen angemessen und zutreffend verarbeitet und angegeben sind. In populärwissenschaftlichen Abhandlungen ist das für die Leserschaft viel schwieriger zu erkennen und zu prüfen.

Ich bin der Meinung, dass Verlage und Herausgeber sowie in zweiter Instanz berichtende Medien und Formate wie Talkshows hier in der Pflicht sind. Sie müssen Werke für ihr Publikum einordnen. Da lässt der Überbegriff Sachbuch vielleicht zu viel Interpretationsspielraum. Umgekehrt gibt es genügend Bücher, die sich problemlos als Autobiografie der Autorin oder des Autors lesen lassen, aber



Prof. Dr. Ulrich Kohnle leitet an der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) die Abteilung Waldwachstum. In dieser Funktion befasst sich der Forstwissenschaftler seit 20 Jahren mit der Frage, wie Wälder fit für den Klimawandel gemacht werden können. Zuvor untersuchte Kohnle intensiv die Kommunikation von Borkenkäfern und war als Forstamtsleiter in der Praxis tätig. Foto: Christian Hanner

bewusst als Roman gekennzeichnet sind, um dieses Missverständnis zu verhindern. Mir geht es auf keinen Fall darum, dass Bücher wie „Das geheime Leben der Bäume“ oder „Auf der Suche nach dem Mutterbaum“ nicht veröffentlicht werden sollen. Das sollen sie selbstverständlich. Aber sie müssen für das Publikum klar als das erkennbar sein, was sie sind: Fiktion.

FVA

Bundestag beschließt neues Gebäudeenergiegesetz – Holz gilt weiterhin als erneuerbarer Energieträger

Der Deutsche Bundestag hat am 8. September 2023 das neue Gebäudeenergiegesetz (GEG – „Heizungsgesetz“) verabschiedet. Demnach dürfen ab Januar 2024 in Neubauten innerhalb von Neubaugebieten nur noch Heizungen installiert werden, die auf 65 % Erneuerbaren Energien basieren. Für bestehende Gebäude und Neubauten, die in Baulücken errichtet werden, sind längere Übergangsfristen vorgesehen. Bestehende Heizungen können weiter betrieben wer-

den. Defekte Gas- oder Ölheizungen dürfen repariert werden. Bei einem irreparablen Defekt gibt es Übergangslösungen und mehrjährige Übergangsfristen.

Holz weiterhin erneuerbar

Neben Wärmepumpen erfüllen auch moderne Holzzentralheizungen wie Pellet-, Scheitholz- und Hackschnitzelkessel vollumfänglich die Anforderungen des GEG. Sie können also weiterhin bei Hei-

zungsmodernisierungen im Bestand sowie im Neubau installiert werden. Gegen eine ursprünglich vorgesehene Diskriminierung von Holz hatten sich zahlreiche Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer sowie Branchenverbände, darunter die Forstkammer und die AGDW, auf verschiedenen Ebenen vehement engagiert.

Die AGDW hat die Einstufung von Holz als erneuerbare Energie begrüßt: „Wir danken ausdrücklich allen Koalitionspar-

teien, dass sie unsere Argumente pro Holzenergie berücksichtigt haben“, sagte AGDW-Präsident Prof. Andreas Bitter in Berlin. „Damit kann die Holzenergie weiter einen wichtigen Beitrag zur Energiewende leisten.“ Bitter dankte auch den vielen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern, die mit großem Engagement für die Weiternutzung von Holzenergie gekämpft haben. „Wir haben uns als Verband und Waldbesitzende kompetent und schlagkräftig gezeigt, so dass uns die Politik nicht überhören konnte.“ Allerdings sei das Gesetz nicht in allen Details konsequent geblieben. So sei wenig verständlich, warum die Beratungspflicht auch für Heizungen mit erneuerbarer Holzenergie gelte, die damit auf eine Stufe mit den fossilen Energieträgern Gas und Öl gestellt werden.

Holzpellets relativ günstig

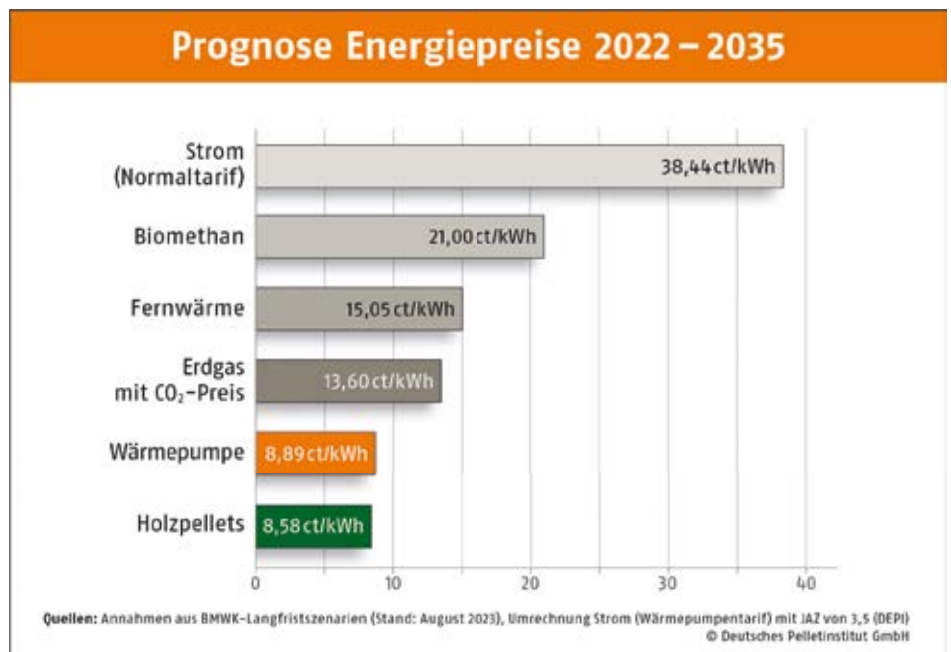
Im Zusammenhang mit dem neuen GEG hat die Bundesregierung eine Prognose zu den Kosten verschiedener Energieträger für die kommenden zwölf Jahre veröffentlicht. Holzpellets schneiden über diesen Zeitraum mit einem Durchschnittspreis von 8,58 Cent/kWh am günstigsten gegenüber allen anderen aufgeführten Energieträgern wie Biomethan, Fernwärme, Erdgas und Wärmepumpe ab. Martin Bentele, Geschäftsführer des Deutschen Energieholz- und Pelletverbands (DEPV), sagte dazu: „Für den heimischen Energieträger, der auf der Basis eines breit verfügbaren heimischen Restholzvolumens erzeugt wird, überrascht das Ergebnis nicht.“ Deutschland sei seit Jahren europaweit führend bei der Pelletherstellung und regelmäßiger Nettoexporteur. Im Vorjahr wurden rund 3,6 Mio. t produziert. Der klimabedingt notwendige Waldumbau hin zu mehr Mischbeständen in den kommenden Jahrzehnten werde zu einer weiterhin gesicherten hohen Versorgung mit Resthölzern als Grundlage der Pelletproduktion führen. „Die Bundesregierung hat dies mit ihren Aussagen zur Verlässlichkeit des Pelletpreises bis zum Jahr 2035 bestätigt“, folgerte Bentele.

Holz auch künftig förderfähig

Am 14. November hat sich der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages zur Bundesförderung Effiziente Ge-

bäude (BEG) geeinigt. Holz- und Pelletheizungen wurden dabei mit anderen erneuerbaren Wärmequellen gleichgestellt und weitgehend adäquate Förderbedingungen beschlossen. Die Verbändeallianz pro Holzenergie, in der die AGDW Mitglied ist, begrüßte die Entscheidung: „Trotz verschiedentlich ergriffener Einflussnahmen, Holzenergie schlechter zu stellen, haben die Regierungsfractionen letztlich

(WPG) verabschiedet. Das WPG schafft die rechtliche Grundlage für die verbindliche Einführung einer flächendeckenden kommunalen Wärmeplanung und ergänzt dahingehend das GEG. Der ursprünglich diskutierte Biomassedeckel in Wärmenetzen unter 50 km wurde komplett gestrichen. Diese Netze machen den allergrößten Anteil der vorhandenen Netze aus. Auch alle heute bestehenden Bio-



Pellets bleiben laut Langfristszenarien des Bundeswirtschaftsministeriums eine relativ günstige Wärmequelle. Grafik: Deutsches Pelletinstitut

Sachverstand walten lassen und nach dem GEG nun auch in der BEG die außergewöhnlichen CO₂-Einsparpotenziale von Holz als heimische, nachhaltig bereitgestellte und preiswerte erneuerbare Energiequelle gewürdigt.“

Biomasse in Wärmenetzen

Am 17. November hat der Deutsche Bundestag das Wärmeplanungsgesetz

energieanlagen sind vom Biomassedeckel ausgenommen. Der Bestandsschutz sorgt dafür, dass die Bioenergie auch in Wärmenetzen, die dem Biomassedeckel unterliegen, noch ausgebaut werden kann. Lediglich in Wärmenetzen von mehr als 50 km Länge wird der Anteil der Biomasse an der jährlich erzeugten Wärmemenge ab 2045 auf maximal 15% begrenzt.

Deutscher Bundestag/AGDW/DEPV

Anzeigenhotline:
Heidi Grund-Thorpe
Telefon 084 44 / 9 19 1993

FWZ-Vertreter äußern auf Buko in Berlin Sorge vor Überbürokratisierung durch EUDR

Auf dem Bundeskongress (Buko) Forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse (FWZ) in Berlin haben zahlreiche Vertreter des Privatwaldes und der FWZ vor einer Überbürokratisierung durch die EU-Verordnung zu entwaldungsfreien Lieferketten (EUDR) gewarnt. „Die Bundesregierung sollte alles tun, um die nun leider notwendige Umsetzung für den Privatwald und die forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse kleiner und mittlerer Waldeigentümer so einfach und unbürokratisch wie möglich zu gestalten“, forderte AGDW-Präsident Prof. Dr. Andreas Bitter. Auf die rund 2 Mio. deutschen Privatwaldbesitzer kämen sonst nicht zu schulternde Dokumentationspflichten zu, die in der Konsequenz eine nachhaltige Waldbewirtschaftung in vielen Fällen uninteressant machten. „Dadurch würden wir dem notwendigen klimaresilienten Waldumbau einen Bärendienst erweisen“, so Bitter.

Geokoordinaten

Laut EU-Vorgaben sollen ab Ende 2024 alle Forstbetriebe ihre verkauften Holz-



Rund 150 Vertreterinnen und Vertreter des Kleinprivatwaldes haben sich am 20. und 21. September auf dem Bundeskongress Forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse (FWZ) in Berlin getroffen, um aktuelle forstpolitische Themen zu diskutieren.

Foto: AGDW

mengen mit den Geokoordinaten des Grundstücks, auf dem das Holz geerntet wurde, der Holzmenge und -art sowie dem Produktionszeitraum an ein EU-Informationsportal melden und eine entsprechende Sorgfaltserklärung abgeben.

Sie erhalten dann eine Referenznummer, die an den Käufer zu übermitteln ist. „Viele dieser Daten sind im Kleinprivatwald gar nicht vorhanden“, sagte Volker Schulte, Vorsitzender des Initiativkreis Forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse (IK) innerhalb der AGDW. Schulte: „Nach den aktuellen Aussagen sollen womöglich auch die privaten Waldeigentümer ihrer Meldung einen Grundbuchauszug hinzufügen.“

Scheinproblem

„Die EU-Regulierung ist ein bürokratisches Monstrum, das für Deutschland völlig überflüssig ist“, sagte AGDW-Präsident Bitter. „Durch die bewährte nachhaltige Waldbewirtschaftung, Bundes- und Landeswaldgesetze und Zertifizierung existieren bereits seit langer Zeit normative, rechtliche und freiwillige Regelungen, die eine Entwaldung und Waldschädigung in Deutschland wirkungsstark verhindern.“

In den letzten Jahren und Jahrzehnten haben Waldfläche und Holzvorrat in Deutschland kontinuierlich zugenommen. Die Verordnung adressiere ein Scheinproblem, das in der Umsetzung für erheblichen bürokratischen und ökonomischen Aufwand zu sorgen drohe, insbesondere

Hintergrund zur EUDR

Die EU-Verordnung über entwaldungsfreie Lieferketten ist am 29. Juni 2023 offiziell in Kraft getreten. Die Frist zur Einführung des entsprechenden Instrumentariums zur Einhaltung der Verordnung endet nach 18 Monaten, also zum 30.12.2024. Mit der EUDR will die EU ihren Beitrag zur Entwaldung (Umwandlung von Wald in landwirtschaftliche Flächen) und zur Waldschädigung (Umwandlung von entweder Primärwäldern oder sich natürlich verjüngenden Wäldern in Plantagenwälder oder in sonstige bewaldete Flächen oder Umwandlung von Primärwäldern in durch Pflanzung entstandene Wälder) verringern. Die Verordnung bezieht sich auf verschiedene Produkte wie z.B. Kaffee, Kakao, Palmöl oder Rindfleisch, aber auch Holz. Dies gilt allerdings nicht nur für Holz aus den Tropen bzw. Subtropen (wo das Problem von Entwaldung und Waldschädigung erheblich ist), sondern mit Verweis auf die notwendige Konformität mit Regularien der Welthandelsorganisation (WTO) auch für Holz, dass in der EU (und somit auch in Deutschland) geerntet und in Verkehr gebracht wird.

Waldbesitzer dürfen künftig bestimmte Produkte und Rohstoffe nur dann in der EU verkaufen und exportieren, wenn sie eine sogenannte Sorgfaltserklärung abgegeben haben, die bestätigt, dass das jeweilige Produkt weder von einer Fläche stammt, die nach dem 31.12.2020 entwaldet wurde, noch nach dem 31.12.2020 zur Schädigung von Wäldern, insbesondere von Primärwäldern geführt hat. Das EU-Parlament sorgte für eine umfassendere Definition der Entwaldung und der Waldschädigung. Die Unternehmen müssen auch nachweisen, dass diese Produkte den einschlägigen Rechtsvorschriften des Erzeugerlandes entsprechen.

im Kleinprivatwald und für die forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse, so Bitter.

Auf dem am 20. und 21. September 2023 stattfindenden Bundeskongress Forstwirtschaftlicher Zusammenschlü-

se (FWZ) in Berlin trafen sich rund 150 Vertreterinnen und Vertreter des Kleinprivatwaldes im Berliner Umweltforum, um aktuelle forstpolitische Themen zu diskutieren. Der Bundeskongress wird jährlich vom Bundesmi-

nisterium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und der AGDW in Zusammenarbeit mit der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) organisiert.

AGDW

Die Zeit ist reif für Waldgenossenschaften im Realteilungsgebiet

Ein Denkanstoß von Ewald Elsäßer

„Not macht bekanntlich erfinderisch“ – und da scheint mir die Zeit für die Bildung von Waldgenossenschaften in den Realteilungsgebieten des Landes gekommen zu sein. Die „Klein-Waldungen“ in diesen Gebieten, oft auf landwirtschaftlichen Grenzertragsböden um die Wende zum 20. Jahrhundert und danach entstanden, sind heute oft zu Problemwäldern geworden. Meist oft mit Fichte 100 begründet, waren sie prädestiniert für Rotfäule-, Borkenkäfer-, Dürre- und Sturmschäden. Da hat in den letzten Jahren ein schon mäßiges „Lüftchen“ genügt, um diesen vorgeschädigten Fichtenbeständen den Garaus zu machen.

Jetzt kommt Arbeit auf die Waldbesitzer zu, zu der diese meist nicht selbst, aber auch organisatorisch nicht in der Lage sind. Die missliche Situation ist schnell erklärt. Zum einen sind die Kleinwaldbesitzer meist keine Landwirte mehr (fehlendes Know-how) und wohnen oft auch nicht mehr vor Ort (Ausmärker), zum anderen fehlt auch jeglicher finanzieller Anreiz zur Waldarbeit. Im Realteilungsgebiet ist ein Waldbesitz mit 2 ha schon ein großer. Dass die 2 ha meist noch an mehreren Orten liegen, offenbart die großen Strukturnachteile. Oft sind aber die Besitzgrößen auch unter 1 ha. Zu Recht reden da die Waldbesitzer von ihrem Wäldchen. Das ist überhaupt nicht despek-

tierlich gegenüber den Vorfahren gemeint. Es ist eher eine Liebkosung für ihren nostalgisch-emotionalen Besitz.

Aber wie soll man solche Besitzgrößen bewirtschaften. Erträge sind aus solchen Waldungen nicht möglich. Es verbleibt allenfalls der eigene Arbeitslohn.

Ja, es geht vielen Waldbesitzern so wie meinen zwei Schulfreunden aus meiner Heimat im badischen Teil der Schwäbischen Alb. Obwohl beide genügend Arbeit in ihren Handwerksunternehmen hatten, haben beide ein Leben lang ihr Walderbe selbst treu gepflegt. Jetzt sind beide 75 Jahr alt, wollen und können nicht mehr. Die Kinder führen engagiert ihre Handwerksbetriebe weiter, sagen aber deutlich: „Vadder, das mit dem Waldhobby ist vorbei!“. Ich betone, das sind keine Einzelfälle, es ist eher die Regel!

Was also tun?

Verkaufen kommt für viele nicht in Frage, das geerbte „Wäldchen“ ist für viele auch eine moralische Verpflichtung gegenüber den Eltern, zudem ist gerade bei Ausmärkern der eigene Wald oft noch die einzige Verbindung zur Heimat.

Da bleibt nur noch die Bildung von Privatwald-Genossenschaften. Auf freiwilliger Basis versteht sich! Ich würde klein anfangen, das ist vertrauensbildend. So

würde ich die frühere Ortschaft (vor Kommunalreform 1972) als Genossenschaftsgebiet wählen. Da kennen sich in der Regel die Waldbesitzer noch. Das heißt aber auch, dass Genossenschaften auch mal nur 30-50 ha groß sind. Es entstehen aber auf jeden Fall Waldbesitzgrößen, die von einem nebenamtlichen Geschäftsführer bewirtschaftet werden können. Auch für den Förster als dienstleistendem Ratgeber ist es einfacher. Er hat nur einen Ansprechpartner, nicht 20 oder 30. Auch Förderanträge und Arbeitsvergaben erhalten endlich eine vernünftige Flächengrundlage.

Und wie soll's weitergehen?

Die Initiative sollte von den Waldbesitzerverbänden ausgehen. Wichtig bleibt, dass die Privatwaldgenossenschaft den Charakter des selbstständigen bäuerlichen Privatwaldes behält. Die staatliche Unterstützung darf dabei wirklich nur Hilfe zur Selbsthilfe sein. Das heißt, der Vorsitz und die Geschäftsführung dürfen nicht bei staatlichen Förstern angesiedelt werden.

Wenn die Waldbesitzer das nicht selbst machen wollen, sollten sie den Wald gleich an den Staat verkaufen. Das wäre allerdings vermutlich nicht im Sinne unserer Väter...!

Ewald Elsäßer



DB
Seil- und Forsttechnik
powered by Daniel Burkard

Bei uns finden Sie alle Artikel rund um
die Königsbronner Stahlseiltechnik (KST)
&
die Königsbronner Anschlagtechnik (KAT)

www.db-seiltechnik.de



Diskussionsveranstaltung zum Thema „Wasserspeicher Wald“ bildet Auftakt für Regionale Waldgespräche

Am 9. November fand in Emmendingen die diesjährige Auftaktveranstaltung der Veranstaltungsreihe „Regionale Waldgespräche“ des Ministeriums Ländlicher Raum (MLR) statt. Wie Landesforstpräsident Martin Strittmatter in seiner Begrüßungsrede erläuterte, ist das Veranstaltungsformat eingebettet in die „Waldstrategie Baden-Württemberg 2050“.

Darin werden Ziele und Maßnahmen zu verschiedenen Themenfeldern zusammengefasst. Die Waldstrategie soll ein offener Dialogprozess sein. Deshalb sind auch die „Regionalen Waldgespräche“ dialogorientiert konzipiert. Thema der ersten Veranstaltung der Reihe, moderiert von Axel Miske (MLR), war „Wasserspeicher Wald: Potenziale für den

dezentralen Wasserrückhalt“. Dr. Heike Puhlmann von der FVA stellte dazu ein aktuelles Forschungsprojekt vor. Im Kern nimmt dieses die Einwirkungen des forstlichen Wegenetzes auf den Wasserhaushalt in den Fokus und soll bauliche Möglichkeiten aufzeigen, wie z.B. durch Versickerungsmulden der Wasserabfluss durch Waldwege reduziert werden kann. Dadurch soll Hochwasser dezentral entschärft und zugleich das Wasser in Dürrephasen länger für die Waldbestände und das Baumwachstum verfügbar sein. Anschließend wurde in drei Kleingruppen diskutiert; die Beteiligten konnten anhand von drei Leitfragen eigene Gedanken dazu einbringen, die im weiteren Projektverlauf aufgegriffen werden sollen.

Das nächste „Regionale Waldgespräch“ fand am 30.11.23 online statt, zum Thema „Energetische Holzverwendung“. Forstkammer-Geschäftsführer Jerg Hilt brachte sich hier mit einem Beitrag ein. Es folgte am 22.02.24 vor Ort in Ahorn (Main-Tauber-Kreis) der Themenkomplex „Jagd im Spannungsfeld zwischen Waldumbau, Klimawandel und Erholungsnutzung“ und am 14.03.24 wieder online das Thema „Waldbrandprävention in Baden-Württemberg“.

MLR/Forstkammer



Landesforstpräsident Martin Strittmatter, Dr. Heike Puhlmann und Axel Miske resümieren die Diskussionsveranstaltung.

Foto: Hunkemöller

HOLZMARKT

Preis- und Nachfragerückgänge sorgen für 15 % Umsatzminus im Holzhandel

In den ersten drei Quartalen 2023 sind die Umsätze im Holzhandel gegenüber dem Vorjahreszeitraum nach dem Betriebsvergleich des Gesamtverbands des Deutschen Holzhandels (GD Holz) um 15% zurückgegangen, wie der Verband im Rahmen des „Branchentags Holz“ in Köln am 7. November mitteilte. Die Teilnehmer geben Preisrückgänge, aber in stärkerem Maße eine geringere Nachfrage als Ursachen an. Schnittholz, Hobelware und Fußböden waren in diesem Zeitraum um gut 20% rückläufig, Holzwerkstoffe liegen bei -14%, Gartenholz

bei -18% und Bauelemente bei -4%. Die Umsätze waren im Großhandel wie im Einzelhandel gleichermaßen rückläufig.

Die Erwartungen des Holzhandels für die kommenden Monate sind sehr verhalten, eine große Mehrheit der Teilnehmer am Betriebsvergleich erwartet auch in den kommenden Monaten keine Verbesserung der Geschäftslage. Der GD Holz fordert daher, die Rahmenbedingungen für die Bauwirtschaft zu verbessern und damit Impulse für den Wohnungsbau zu setzen und die Baukonjunktur zu stimulieren.

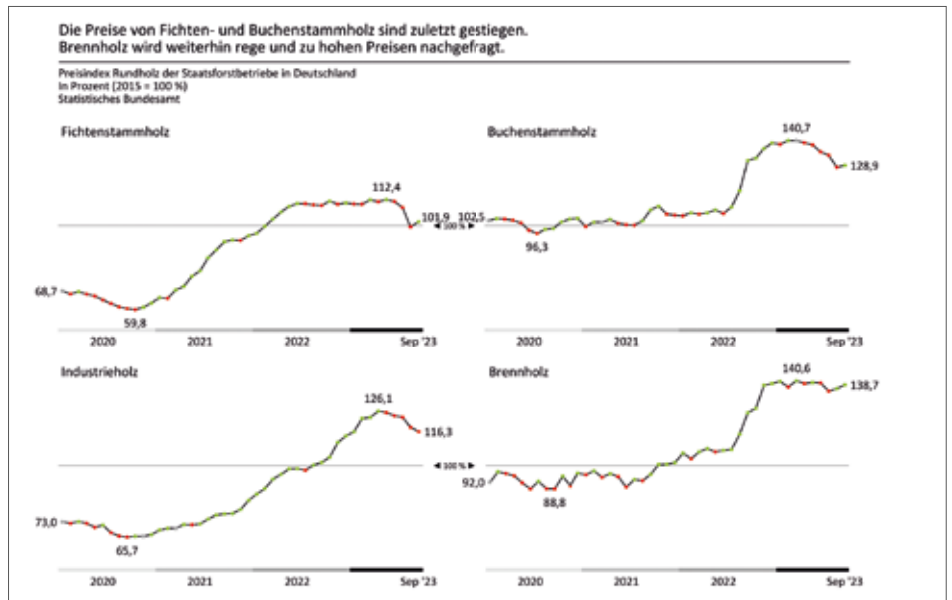
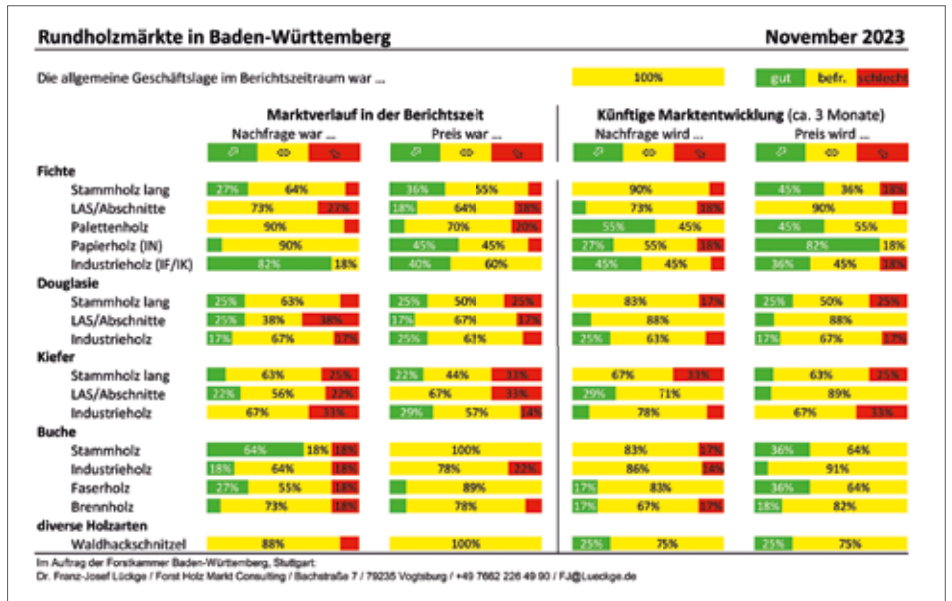
Der Verband weist weiter darauf hin, dass die Preise für wichtige Sortimente im Holzbereich ihre Höchststände aus den vergangenen Jahren längst verlassen haben. Nach der amtlichen Statistik (Destatis) seien beispielsweise die Preise für Konstruktionsvollholz seit Jahresbeginn um 28% rückläufig. Insgesamt und für die kommenden Jahre sieht sich der Holzhandel aber gut aufgestellt, da der Holzbau in Deutschland und Europa ganz oben auf der Agenda steht, um mit seinem CO₂-Bindungspotenzial dem Klimawandel wirksam entgegenzutreten.

GD Holz

Frisches Fichtenlangholz ist aktuell am Markt gesucht

Die Forstbetriebe in Baden-Württemberg haben an den Rundholzmärkten im Jahr 2023 ein Auf-und-Ab von Nachfrage und Preisen erlebt. Nach einem Tal im Spätsommer zeigt sich zum Jahresende hin eine Aufwärtsbewegung. Im August meldete beispielsweise fast die Hälfte der Forstbetriebe eine schlechte, Ende November berichten durchweg alle Betriebe von einer befriedigenden Geschäftslage. Die Wellenbewegung ist zumindest teilweise auf Fehleinschätzungen zur weiteren Entwicklung der Absatzmärkte zurück zu führen. Gingen die Marktpartner etwa zur Jahresmitte davon aus, dass die Nachfrage nach Nadelstammholz erheblich einbrechen wird, so zeigte sich im Verlauf des Herbstes, dass die Sägewerke tatsächlich weiterhin auf einem gegenüber den Spitzenzeiten 2021/2022 zwar abgesenkten, aber im langfristigen Vergleich immer noch hohen Niveau produzieren. Ihrer dann verstärkten Einkaufstätigkeit stand eine verhaltene Einschlagstätigkeit der Forstbetriebe gegenüber. Die außerplanmäßigen Nutzungen von Käferholz blieben insgesamt hoch, aber in „vermarktbarer“ Größenordnung. Der Anfall von Sturmholz durch heftige Sommergewitter wirkt sich auf einen regional begrenzten Teilmarkt aus (Streifen vom Bodenseevorland bis hinauf zur Baar). Während das Käferholz weitgehend aufbereitet ist, sind etliche, vor allem kleinere, private Forstbetriebe im Sturmgebiet noch immer mit der Aufarbeitung beschäftigt und bringen „portionsweise“ weitere Mengen auf den Markt. Holzernte und -abfuhr werden durch die nasse Witterung teilweise beeinträchtigt. Das Zeitfenster für die vollständige Aufarbeitung vor der nächsten Käfersaison wird langsam eng.

Die aktuellen Markteinschätzungen der Meldebetriebe zeigen für das Fichtenstammholz eine Zweiteilung. Beim Langholz können die Forstbetriebe Preisaufschläge durchsetzen, bei den Abschnitten bleiben die Preise insgesamt weitgehend stabil. Die Preise von frischem Fichtenstammholz liegen in den Lieferverträgen für das 4. Quartal 2023 im Leitsortiment rund um die 90 Euro-Marke, in der Spitze werden vereinzelt 95 Euro/Fm erreicht. Die Preise von Abschnitten liegen 2 bis 5 Euro/Fm darunter. Fixlängen aus Käferholznutzung werden vielfach zu einem Pauschalpreis über alle Güteklassen hinweg vermarktet. Dabei ist



die auftretende Preisspanne sehr groß und reicht von 65 bis 75, vereinzelt auch 80 Euro/Fm. Fichten-Industrieholz in F/K-Qualität wird im November lebhaft und zu steigenden Preisen nachgefragt. Papierholz (Fichte IN) erlöst derzeit zwischen 30 und 36 Euro/Rm. Die Nachfrage nach Brennholz hat sich auf hohem Niveau stabilisiert.

Die Holzmärkte werden sich im kommenden Jahr in einem schwierigen Umfeld bewegen (sinkende Baugenehmigungen, hohe (Bau-)Kreditzinsen). Die Prognosen der befragten Meldebetriebe ergeben für das 1. Quartal 2024 eine stabile Nachfrage nach Fichtenlangholz und steigende Preise. Abschnitte werden voraussichtlich verhalten und zu weitgehend stabilen Preisen nachgefragt werden. Belebungsimpulse sowohl

von Nachfrage als auch Preisen erwarten die Forstbetriebe für Fichtenpalettenholz und -industrieholz. Die Nachfrage nach Buchenstammholz bzw. Laubstammholz allgemein wird voraussichtlich über die gesamte Einschlagssaison hinweg verhalten bleiben. Ob die Preise von Buchenstammholz, wie von den Meldebetrieben prognostiziert, tatsächlich steigen werden, erscheint dem Berichterstatter fraglich. Die bereits abgeschlossenen Verträge deuten eher darauf hin, dass lediglich die guten Qualitäten und starken Stämme zu stabilen und teilweise sogar steigenden Preisen abgesetzt werden können. Bei den von den Sägewerken weniger gesuchten Randsortimenten werden niedrigere Preise aufgerufen.

Dr. Franz-Josef Lückge

Internationale Nadelschnittholz-Konferenz diskutiert globale Marktlage in Wien

Am 12. Oktober fand in Wien die 71. Internationale Nadelschnittholz-Konferenz mit mehr als 330 Gästen aus 33 Ländern statt. Gastgeber der Konferenz waren der Fachverband der Holzindustrie Österreichs, die Europäische Organisation der Sägeindustrie (EOS) und der Dachverband der Europäischen Holzhandelsverbände (European Timber Trade Federation – ETTF).

Nach erfolgreichen Jahren mit starken Preisschwankungen ist die europäische Sägeindustrie seit Jahresmitte 2022 mit einer nachlassenden Nachfrage infolge einer schwachen Baukonjunktur konfrontiert, so das Resümee. „Der momentane Abschwung erinnert an den Abschwung, den die Branche vor 15 Jahren während der globalen Finanzkrise erlebt hat“, sagte Herbert Jöbstl, EOS-Präsident und Obmann des Fachverbands der Holzindustrie. Nach dem Höchststand im Jahr 2021 (98 Mio. m³ Produktion, 83 Mio. m³ Verbrauch) sei zu erwarten, dass die Produktion in Europa im Jahr 2023 (85 Mio. m³) um mehr als 8 % und der Verbrauch (65 Mio. m³) um etwa 11 % gegenüber 2022 zurückgehen wird. Die schleppende Baukonjunktur dürfe bis weit in das Jahr 2024 hinein anhalten. Für Deutschland geht die Branche für 2023 von einem Rück-

gang der Produktion um etwa 12 % auf 21 Mio. m³ und beim Verbrauch um rund 14 % auf 15 Mio. m³ aus, nach Höchstständen von gut 25 Mio. m³ bzw. 20 Mio. m³ 2021.

Optimistische Botschaften

Trotz aller Probleme auf den Märkten gingen von der Konferenz einige optimistische Botschaften aus. Holz als Baumaterial hat in den vergangenen Jahren in einigen europäischen Ländern einen steigenden Marktanteil erreicht. Außerdem befindet sich die Branche in einer besseren Verfassung als während des Abschwungs in Zeiten der Finanzmarktkrise vor 15 Jahren. Die Nadelholzindustrie sei widerstandsfähig und die langfristigen Trends sprächen für Holz, da die Verwendung von Holz zur Bekämpfung des Klimawandels beiträgt.

Die Nadelholzbestände in Europa seien weiterhin hoch, aber sie seien zunehmend den Gefahren des Klimawandels ausgesetzt. Um die langfristige Verfügbarkeit von Nadelholzressourcen zu sichern, ist eine entsprechende Bewirtschaftung erforderlich. Die Sägeindustrie dürfe sich aber nicht nur auf die Verfügbarkeit des Rohstoffs Holz konzentrieren, sondern müsse ihre Effizienz ver-

bessern, z. B. bei der optimalen Ausbeute des Rundholzes und bei der Wiederverwendbarkeit sowie Recyclingfähigkeit des Holzes, betonte Jöbstl.

Exporte nach Übersee

Morten Bergsten, ETTF-Vizepräsident und Sprecher für Nadelholz, betonte, dass die EU-Sanktionen gegen russische und belarussische Holzprodukte von allen Akteuren einzuhalten sind. Beide Organisationen, EOS und ETTF, verurteilten gemeinsam Versuche, die Sanktionen über Drittländer zu umgehen. Die Exporte nach Übersee haben sich im ersten Halbjahr für viele Unternehmen als Stabilisatoren erwiesen. Die europäischen Hersteller konnten am Ende des Sommers einen Marktanteil von 14 % auf dem äußerst wichtigen US-Markt erreichen, während die kanadischen Exporte in die USA zurückgingen. Die chinesischen Einfuhren von Nadelschnittholz haben im ersten Halbjahr zugenommen, allerdings ausgehend von einer sehr niedrigen Basis im Jahr 2022. Der Nahe Osten sei weiterhin ein wichtiger Absatzmarkt für europäisches Schnittholz und eine relevante Alternative zu anderen Regionen.

Holzindustrie Österreich

Laubholzgespräch in Stuttgart: Stabiler Stammholzmarkt nur für stärkere, hochwertige Buche und Eiche erwartet

Am 5. Oktober trafen sich auf Einladung des Deutschen Säge- und Holzindustrie Bundesverbands (DeSH) und der Forstkammer in Stuttgart zwölf Vertreter des Waldbesitzes und der Laubholz-Sägeindustrie zum jährlichen Laubholzgespräch.

Besprochen wurde die aktuelle Absatzsituation unter den Vorzeichen rezessiver Märkte. So wurde seitens der Sägeindustrie von einer schwachen Schnittholz-Nachfrage sowohl im Inland als auch auf wichtigen Absatzmärkten in Nord-

amerika und Ostasien berichtet. Im Inland ist demnach die Nachfrage durch Möbelhersteller schwach. Hinzu kommt die schwache Baukonjunktur, die auch durch den Renovierungsmarkt nicht aufgefangen werden kann. Die hitzige Debatte um das Gebäude-Energie-Gesetz habe auf der Verbraucher-Seite zu Verunsicherungen und Konsumzurückhaltung geführt aufgrund der Befürchtung, erhebliche Investitionen für einen kolportierten Zwang zum Heizungstausch tätigen zu müssen.

Eiche ungebrochen im Trend

Stabil bleiben den Vertretern der Sägeindustrie zufolge Absatz und Preise für bessere Qualitäten bei Buche und vor allem Eiche. Eiche liege weiterhin ungebrochen im Trend bei Möbeln und Innenausbau, wobei die zuletzt noch angesagte „rustikale“ Optik in der Verbrauchergunst wieder gesunken sei. Gefragt sind hier also verstärkt bessere Qualitäten; Absatz und Preise allein bei Buchen- und vor allem Eichen-Schnittholz guter Qua-

lität seien stabil. Dementsprechend werde die Sägeindustrie in der kommenden Einschlagssaison vor allem stärkeres, hochwertiges Buchen- und Eichenstammholz benötigen. Weniger gefragt sei dagegen Buntlaubholz; vor allem stärkere Dimensionen besserer Qualität sollten hier als Stammholz angeboten werden, so der Rat seitens der Sägewerksvertreter.

Brennholz weiter auf hohem Niveau

Brennholz, so berichteten Vertreter des Waldbesitzes, werde auf ähnlich hohem Niveau nachgefragt, wie im letzten Jahr. Dies habe für die wirtschaftliche Situation der Forstbetriebe einen stabilisierenden Effekt und wirkt sich auf die preislichen Erwartungen beim Verkauf von Stammholz aus. Generell brauche man den Brennholzmarkt sowie Exportmöglichkeiten, um alle bei der Waldpflege anfallenden Sortimente auch bei schwankender heimischer Stammholz-Nachfrage absetzen zu können.

Beide Seiten waren sich einig, dass sich die Vermarktung über Submissionen auf die besten Holzqualitäten konzentrieren sollte. Dies ist der Sägeindustrie ein wichtiges Anliegen, da sie für



Absatz und Preise für bessere Qualitäten bei Buche und vor allem Eiche bleiben stabil.

Foto: Hunkemöller

eine kontinuierliche, zuverlässige Rohstoffversorgung ausreichende Mengen im Freihandverkauf benötigt.

Schließlich versicherten sich die beiden Seiten gegenseitig, den weiterhin verlässlichen und stabilen Geschäftsbeziehungen höchste Priorität einzuräu-

men. Es herrschte auch Einvernehmen darüber, dass man angesichts der Vielfalt waldbezogener Interessenlagen an einem Strang ziehen muss und im politischen Diskurs gemeinsame Ziele verfolgt.

Forstkammer/DeSH

Laut Umfrage: Ofenbesitzer beziehen ihr Holz hauptsächlich aus der Region

Die Besitzer von Scheitholzfeuerungen – hierzu zählen Kaminöfen, Kachelöfen, Heizkamine sowie Holzcentralheizungen – beziehen mit großer Mehrheit das Brennholz aus der Region. Das ist das Ergebnis einer Umfrage, die der Industrieverband Haus-, Heiz- und Küchentechnik e.V. (HKI) bei über 250 Besitzern einer Holzheizung bzw. Einzelraumheizung durchgeführt hat.

Rund 39 % der Befragten gaben an, dass sie Selbstversorger sind. Das heißt, sie nutzen Holz aus der Grundstücks- und Gartenpflege.

30 % beziehen ihr Holz vom Landwirt und weitere 17 % vom regionalen Forstbetrieb. Lediglich 14 % kaufen ofenfertiges Brennholz im Handel oder Internet.

„Insbesondere die große Anzahl an Selbstversorgern und Verbrauchern, die das Holz beim Landwirt beziehen, hat uns überrascht. In Summe sind dies 70 %. Zumal die Daten zeigen, dass dieses Brennholz in keiner Konkurrenz zu einer stofflichen Verwertung steht“, so Frank Kienle, Geschäftsführer des HKI.

„Dieses Holz fällt definitiv bei der Grundstücks-, Wald- oder Landschaftspflege an und kann aufgrund der jeweils geringen Menge wirtschaftlich nicht anders genutzt werden.“ **HKI**

Heizkessel für Stückholz, Hackgut und Pellets

ETA SH, 20 bis 60 kW



www.otto-throm.de

ETA Hackgutanlagen 20 bis 500 kW



www.eta.co.at

Umgang mit geschädigten Waldbeständen, Dürrständern und Restbestockungen

Parallel zum Projekt „Modellgebiet Südschwarzwald“, welches die Landesforstverwaltung als Reaktion auf die massiven klimabedingten Waldschäden im Jahr 2020 startete und die Waldbesitzenden in der Aufarbeitung der Kalamitätsflächen unterstützen sollte, erarbeitete sie für das Land waldbauliche Handlungsempfehlungen für den Umgang mit geschädigten Waldbeständen. Das Thema ist bis heute brandaktuell; ist doch der diesjährige Schadholzanfall mit rund 4 Mio. Fm erneut sehr hoch und ein Ende nicht in Sicht.

Im Umgang mit geschädigten Waldbeständen, Dürrständern und Restbestockungen auf Kalamitätsflächen ist Einiges zu beachten! Zunächst sollte geklärt werden, wie sich die Ausgangssituation darstellt, wie stark der Waldbestand geschädigt ist, ob es sich um kleinere Lücken oder großflächige Bestandesschäden handelt, ob sich möglicherweise vitale Restbestockungen oder abgestorbene Dürrständer auf der Fläche befinden.

Schadholz belassen oder räumen?

Abgestorbene und stark geschädigte Bäume auf den Flächen zu belassen, kann ökologisch vorteilhaft sein und die Wiederbewaldung der Schadfläche erleichtern. So trägt Totholz zur biologischen Vielfalt



Stark geschädigter Buchen-Hauptbestand am Hang steht zur zügigen und möglichst räumlich konzentrierten Nutzung an.

Fotos: Stadtwald Hechingen, LFV

der Wälder bei. Es reguliert aufgrund seiner großen Wasserspeicherkapazität das Waldmikroklima, schützt vor starker Sonneneinstrahlung, Frost, Wind und Erosion, wirkt sich positiv auf die Humusanreicherung aus, verbessert den Nährstoffkreislauf und fördert die Verjüngung der Gehölze.

Andererseits birgt es durch umstürzende Bäume und herabfallende Äste ein großes Gefahrenpotenzial für die Waldbewirtschaftenden und Waldbesuchenden. Aus Sicherheitsgründen sollten in abgestorbenen Fichtenbeständen zwischen dem zweiten und zwanzigsten Jahr nach Absterben keine Waldarbeiten verrichtet werden. Gefahr für benachbarte, noch intakte Bestände kann durch Borckenkäferbefall drohen. Die Landesforstverwaltung empfiehlt folgendes Vorgehen:

Vorgehen in dürre-/käfergeschädigten Fichtenbeständen

1. Gewährleisten der Arbeitssicherheit und Verkehrssicherung: Arbeitssicherheit und Verkehrssicherung haben immer oberste Priorität.
2. Beurteilen des Waldschuttrisikos: Falls von dem geschädigten Fichtenbestand Risiken für benachbarte Waldbestände ausgehen, z.B. bei Borckenkäferbefall, so sind die befallenen Bäume zeitnah zu entnehmen und aus dem Wald abzufahren, ggf. außerhalb Waldes zu lagern.
3. Prüfen der Wirtschaftlichkeit der Holzernte und der aktuellen Holzmarktsituation:
 - a) Ist die Holzernte wirtschaftlich durchführbar und ist der Holzabsatz gesichert, können die geschädigten Bäume oder Bestandespartien entnommen werden. Die Entnahme sollte gruppen-, streifen- oder blockweise erfolgen. Flächenräumungen und das Entstehen großer Freiflächen über 0,5 ha sollten vermieden werden, um Freiflächeneffekte zu minimieren. Eine vorhandene Restbestockung sollte nur dann entnommen werden, wenn Käferbefall droht oder diese so instabil ist, dass in Folgejahren ständig Sturmholz anfällt. Aufgerissene Waldränder müssen nicht begradigt werden. Stabile Altholzreste und Totholz sollten als Deckung und Schutz auf der Fläche



Buche mit mittlerem Kronenschaden zeigt Feinreisigverluste sowie absterbende Äste im oberen Kronenbereich. Solche Bäume sollten weiter beobachtet werden. Eine Revitalisierung ist möglich.

belassen werden. Verbleibende Mischbaumarten und Samenbäume sind als Samenlieferanten wichtig für die zukünftige Waldgeneration.

b) Ist die Holzernte nicht wirtschaftlich durchführbar oder ist der Holzabsatz nicht gesichert, so können die geschädigten Bäume und Bestandespartien als Schutz der Verjüngung oder des Vorbaus auf der Fläche belassen werden. Hier empfiehlt sich aus Arbeitssicherheitsgründen, notwendige Anbau- und Pflegemaßnahmen, wie Mischwuchsregulierungen in vorhandenen Naturverjüngungen, in den ersten 1 bis 2 Jahren nach Schadereignis durchzuführen, solange die Standsicherheit gegeben ist. Danach ist der geschädigte Bestand erst nach Zusammenbruch wieder begehbar. Dies dauert in Fichtenbeständen zwischen 10 und 20 Jahren nach Absterben.

Vorgehen in dürregeschädigten Buchenbeständen

1. Gewährleisten der Arbeitssicherheit und Verkehrssicherung: Arbeitssicherheit und Verkehrssicherung haben immer oberste Priorität.
2. Bestimmung des Kronenzustands und der Merkmale im Stammbereich: Bu-

chen mit geringen Kronen- bzw. Stamm-
schäden (Feinreisigverlust und geschädigte Kronenlänge unter 40%, Rindenschäden und Rindenabplatzungen kleiner DIN-A4-Größe) sollten stehen bleiben, da die Chance der Erholung besteht. Sind stark geschädigte Bäume oder Bestandespartien vorhanden, entscheidet der Anteil geschädigter Buchen (Schadegrad) über das weitere Vorgehen.

3. Einschätzung des Schadgrads: Sind weniger als 40% der Bäume stark geschädigt, werden diese entnommen und der Rest des Bestandes möglichst planmäßig weiter bewirtschaftet. Sind mehr als 40% der Bäume stark geschädigt, so hängt das weitere Vorgehen von der Verjüngung ab.

4. Beurteilung der Verjüngung:

a) Besteht in der Verjüngung außer einer sofortigen Mischwuchsregulierung kein weiterer Bedarf an waldbaulichen Maßnahmen, können stark geschädigte Buchen belassen werden, um Schäden an der Verjüngung zu verhindern. Das ist in der Regel der Fall, wenn die Verjüngung bereits 5 m oder höher ist.

b) Ist die Verjüngung niedriger als 5 m, buchenreich, lückenhaft oder fehlend, sollten die geschädigten Bäume möglichst konzentriert entnommen werden, um damit Verjüngungsflächen zur Einbringung klimaanpassungsfähiger Mischbaumarten zu schaffen. Für Ergänzungspflanzungen und Mischwuchsregulierungen muss eine sichere Begehrbarkeit der Arbeitsflächen in der Verjüngung hergestellt werden.

Wie mit Schlagabraum umgehen?

Durch eine überlegte Schlagordnung sowie Reisig- und Gipfelablage bei maschinenunterstützter Schadholzaufarbeitung kann der Schlagabraum minimiert werden. Dies ist für die spätere Pflanzung und Kultursicherung kostensparend und reduziert das Sturzrisiko. Eine flächige Räumung des Schlagabraums kann im Einzelfall aus Waldschutzgründen (Kupferstecher, Tannen-Borkenkäfer) angezeigt sein. Eine flächige Befahrung und ein flächiges Mulchen sollten wegen der Bodenverdichtung und der resultierenden Nährstoffauswaschung unterbleiben.

Gabriele Wicht-Lückge, RP Freiburg

Aktueller Waldzustandsbericht: Leichte Verschnauftpause, aber keine Erholung für den Wald

Der Waldzustandsbericht 2023 weist ein unverändert hohes Schadniveau bei Fichten und Buchen in Baden-Württemberg auf. Eiche, Tanne und Douglasie erholen sich etwas. Mit dem Notfallplan Wald und der Waldstrategie 2050 will das Land die Wälder nachhaltig und zukunftsfest aufstellen.

„Die letzten fünf Jahre zeigen sehr deutlich die besorgniserregenden Folgen des rasanten Klimawandels für unsere Wälder. Er überfordert das natürliche Anpassungsvermögen unserer Waldbäume, gefährdet die Stabilität des Waldökosystems und die Gemeinwohlleistungen. Obwohl dieses Jahr von einer etwas günstigeren Witterung geprägt war, ist die Kronenverlichtung der Buche und der Fichte unverändert kritisch. Der Fichte setzt die Massenvermehrung des Borkenkäfers Buchdrucker stark zu. Die Selbstheilungskräfte der Natur sind wichtig, reichen aber bei weitem nicht aus, um den Wald in Funktion zu halten. Deshalb ist es richtig, dass wir mit dem Notfallplan Wald und der Waldstrategie 2050 Instrumente haben und weiterentwickeln, die den Waldakteuren Handlungsoptionen geben, um den Wald an das neue Klima anzupassen und seine vielfältigen Funktionen zu erhalten. Wir brauchen zudem mehr Klimaschutz. Hierzu trägt ein nachhaltig bewirtschafteter Wald und



Baumhasel – eine Option? Foto: Hunkemöller

die Nutzung von Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft in besonders hohem Maße bei“, sagte der Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR), Peter Hauk MdL, am 26. Oktober in Stuttgart anlässlich der Vorstellung des Waldzustandsberichts 2023.

Die Baumarten Fichte und Buche, die zusammen deutlich mehr als die Hälfte der Waldfläche in Baden-Württemberg einnehmen, verharren auf einem unverändert hohen Schadniveau. Den Fichten setzen die Borkenkäfer stark zu. Die Ausgangspopulation der Käfer zu Beginn des

Jahres war sehr hoch. Nach der langen Vegetationsperiode des letzten Jahres und einem milden Winter konnten viele Käfer erfolgreich überwintern. „Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass die Schadholzmengen in diesem Jahr höher liegen als in den vergangenen drei Jahren“, betonte Minister Hauk. Die unverändert starken Blattverluste der Buchen gehen auf die verzögerten Auswirkungen der letzten Extremwetterjahre und auf eine starke Fruchtbildung zurück. „In den wärmsten Regionen des Landes werden ab dem Jahr 2050 klimatische Verhältnisse vorherrschen, die sich nicht mehr mit den Ansprüchen der Buche decken, die sie für das Wachstum benötigt. Jedoch spielt die Buche in den Wäldern des Landes auch in Zukunft noch eine wichtige Rolle, allerdings in Verbindung mit anderen trockenheitstoleranten Baumarten“, sagte der Forstminister.

Zur Anpassung des Waldes gibt es Hauk zufolge kein Patentrezept. So sieht das auch die Forstkammer. Geschäftsführer Jerg Hilt sagte: „Jede Region ist anders und die Waldschäden sind auch regional unterschiedlich. Es gilt, Unterschiede anzuerkennen und dann zu schauen, mit welchen, eventuell auch neuen Baumarten wie Baumhasel und Zedern dem Wald mittel- und langfristig geholfen werden kann.“ **MLR/Forstkammer**

Förderprogramm „Klimaangepasstes Waldmanagement“: Extra-PEFC-Modul notwendig

Waldbesitzende, die am Förderprogramm „Klimaangepasstes Waldmanagement“ des Bundes teilnehmen und die Bewilligung ihrer Förderung erhalten haben, benötigen einen speziellen Nachweis. Die „normale“ PEFC-Waldzertifizierung des Forstbetriebs genügt nicht für eine Teilnahme am „Klimaangepassten Waldmanagement“. Damit unterscheidet sich dieses Förderprogramm von der „Nachhaltigkeitsprämie Wald“ (auch „Bundeswaldprämie“ genannt) des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, für die damals die „normale“ PEFC-Urkunde ausreichte.

Vielmehr müssen Forstbetriebe innerhalb von zwölf Monaten nach Bewilligung der Förderung durch die Fachagentur Nach-



Anja Kühne ist beim PEFC Ansprechpartnerin für das Fördermodul. Foto: PEFC Deutschland

wachsende Rohstoffe (FNR) eine Bescheinigung über die Teilnahme am „PEFC-Fördermodul“ vorlegen. Beim „PEFC-För-

dermodul“ handelt es sich um eine ergänzende Serviceleistung von PEFC Deutschland, um Forstbetrieben die Teilnahme am Förderprogramm „Klimaangepasstes Waldmanagement“ zu ermöglichen.

Alle relevanten Informationen, wie die Bescheinigung des PEFC-Fördermoduls zu erwerben ist, sind unter www.pefc.de/foerdermodul aufbereitet. Darüber sind die Antworten auf häufig gestellte Fragen zu den Kriterien des Fördermoduls unter www.pefc.de/faq-modul und zur Teilnahme von forstlichen Zusammenschlüssen unter www.pefc.de/faq-modul-fzus zu finden. Fragen können auch an PEFC-Ansprechpartnerin Anja Kühne unter foemo@pefc.de gerichtet werden. **PEFC**

Wissenschaftliche Neubewertung der Kalkung von Waldböden

Die Auswirkungen von Bodenschutzkalkungen auf Kohlenstoffdynamik, Baumwachstum, Bodenstruktur und Nährstoffverfügbarkeit in Wäldern waren Gegenstand des Forschungsprojektes „KalKo“. Ein Team aus Wissenschaftlern und Praktikern der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA), der Forstlichen Versuchs- und Versuchsanstalt (FVA) Baden-Württemberg und der Technischen Universität Berlin nahm dazu Untersuchungen auf gekalkten und ungekalkten Versuchsflächen mit Fichten- und Buchenbestand vor. Die Erkenntnisse aus dem über den Waldklimafonds geförderten Projekts sollen in Empfehlungen für Politik und Praxis einfließen.

Im Projekt nachgewiesen wurde eine bessere Nährstoffverfügbarkeit, höhere pH-Werte und geringere Aluminiumgehalte sowie eine gesteigerte Magnesiumversor-

gung beider Baumarten infolge der Waldbodenkalkung. Benadelungsgrad und Vergilbung der Fichte verbesserten sich. Auf ungekalkten Parzellen zuvor schlecht gedeihende Buchen erreichten nach der Kalkung ein normales Wachstumsniveau. Auch das Wachstum der Fichte verbesserte sich durch die Kalkung auf einem Teil der Standorte.

Die Annahme, in Folge der Waldbodenkalkung werde sich aufgrund vertieften Wurzelraumes der Bäume die Kohlenstoffanreicherung in der unterirdischen Biomasse erhöhen, fanden die Projektbeteiligten nicht bestätigt. „Durch die kalkungsbedingte Entsauerung des Bodens ist die Nährstoffverfügbarkeit verbessert und die Bäume müssen nicht mehr so viele Feinwurzeln bilden, um ausreichend Nährstoffe aufzunehmen, sondern können stattdessen in die Produktion oberirdischer Biomasse in-



Anhand solcher Bodenproben bestimmten die Wissenschaftler u. a. die Feinwurzelbiomasse. Foto: NW-FVA/Larissa Kulp



Das Projektteam empfiehlt, Waldbodenkalkungen entsprechend den bisherigen Empfehlungen bezüglich Standortswahl und Turnus fortzuführen. Foto: Hunkemöller

vestieren“, berichtet die Projektkoordinatorin Dr. Ulrike Talkner von der NW-FVA. „Die Projektergebnisse zeigen, dass sich die Bodenschutzkalkung langfristig tendenziell positiv auf die Stabilität des Waldes auswirkt“, resümierte Talkner. In Anbetracht des Klimawandels empfiehlt das Projektteam, Waldbodenkalkungen entsprechend den bisherigen Empfehlungen bezüglich Standortswahl und Turnus fortzuführen. **FNR**

Zulassung des Pflanzenschutzmittels „Karate Forst flüssig“ verlängert bis zum 30. Juni 2024

Die Zulassung des Pflanzenschutzmittels „Karate Forst flüssig“ ist verlängert worden bis zum 30. Juni 2024, wie das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) mitteilt. Der Hersteller hatte Ende 2017 einen Antrag auf Erneuerung der Zulassung gestellt. Die alte Zulassung wurde

nun lediglich zur Überbrückung verlängert, weil die Entscheidung über eine Erneuerung noch aussteht.

Ende September 2023 lief die Zulassung für „Karate Forst flüssig“ aus (Abverkaufsfrist 30.3.2024; Ausbringungsfrist 30.3.2025). Weil das Insektizid mit dem Wirkstoff Lambda-Cyhalothrin un-

ter anderem zur Polterbehandlung gegen Borkenkäfer benötigt wird, hatte sich die AGDW mit einem Schreiben an das Bundeslandwirtschaftsministerium gewandt, das in seiner Antwort auf die Entscheidungsautonomie des BVL verwiesen hat.

AGDW

Holzernte in Schutzgebieten: Fairer Ausgleich für Mehraufwand und Mindererlöse nötig

Ein Konsortium aus Fachleuten des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF), der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) und des Unternehmens Unique land use GmbH hat im Rahmen des vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft geförderten Vorhabens „BestHarvest“ naturschutzfachliche Restriktionen für verschiedene Schutzgebietskulissen identifiziert und bewertet. Im Projektverlauf untersuchten die Experten standortabhängig abgewandelte Holzernteverfahren, die unter Einhaltung naturschutzfachlicher Vorgaben – erweiterte Rückegassenabstände, Biotopbäume, Verjüngung, liegendes Totholz – bereits praktiziert werden. In Befragungen, Workshops und Literatur- und Fallstudien ermittelten sie die Auswirkungen dieser Vorgehensweise u. a. auf Kosten, Arbeitssicherheit und -leistung



Dichte Verjüngung kann die Sicht so stark einschränken, dass Bäume, obwohl sie in Kranreichweite stehen, motormanuell (zu-)gefällt werden müssen. Foto: LWF/Christian Winter

bei der Holzernte. Als Referenz diente die vollmechanisierte Holzernte in Beständen mit und ohne naturschutzfach-

liche Strukturmerkmale. Daraus leitete das Projektkonsortium Empfehlungen für ergonomische, wirtschaftliche, sichere und bestandsschonende „Best-Practice-Verfahren“ aus.

Bei der Holzernte in Wäldern mit naturschutzfachlichen Restriktionen sei von erschwerten Bedingungen, vom Einsatz technisch aufwändigerer Verfahren und von einer gestiegenen Gefährdungssituation für die Beteiligten auszugehen, berichten die Fachleute. Dementsprechend richten die Projektbeteiligten an die Forstpolitik die Empfehlung, bei Mehraufwand und Mindererlösen für gesetzliche und freiwillige Leistungen der Betriebe in Vertragsnaturschutzprogrammen einen fairen Ausgleich zu schaffen.



Sicher ist sicher: Eine Buche wird aus angemessener Entfernung mit einem ferngesteuerten Fällkeil gefällt.

Foto: LWF/Tobias Hase

FNR

**Auch zukünftige
Waldeigentümer und
Nachwuchs sind willkommen!**



Forstammer
Baden-Württemberg

Einladung zur

Mitgliederversammlung der Forstammer Baden-Württemberg e.V.

Donnerstag, 21. März 2024 (Tag des Waldes)

Alte Reithalle, Maritim Hotel Stuttgart, Seidenstraße 34, 70174 Stuttgart

Einlass | ab 9.30 Uhr

Öffentlicher Teil | 10.00 bis 13.00 Uhr

50 Jahre Forstammer Baden-Württemberg e.V.

Seine Teilnahme zugesagt hat
Ministerpräsident
Winfried Kretschmann.

Details zum Programm folgen.

Interner Teil | 14.00 bis 15.30 Uhr

1. Begrüßung
2. Bericht der Geschäftsführung
3. Haushalt
4. Bericht und Wahl des Kassenprüfers
5. Entlastungen
6. Nachwahlen zum Ausschuss
7. Aussprache / Anträge

Anträge zur Mitgliederversammlung sind laut § 6 Absatz 2 der Satzung spätestens 14 Tage vor der Versammlung schriftlich mit Begründung bei der Geschäftsstelle der Forstammer (Tübinger Str. 15, 70178 Stuttgart) einzureichen.

FBG-Tagung der Forstammer schärft Bewusstsein für Bedeutung der FZus

„Forstbetriebsgemeinschaften sind auf örtlicher Ebene unerlässlich“, sagte Martin Tritschler, der 2. Vizepräsident der Forstammer, am 25. 10. 2023 bei der FBG-Tagung der Forstammer in

Steinheim an der Murr. Er begrüßte fast 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Zentralveranstaltung für die forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse im Land.

Tritschler betonte die Bedeutung des Ehrenamts für das Funktionieren der Forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse. Ein ganz wichtiges Thema sei aber auch die Förderung. Dabei gehe es nicht



Die Forstammer begrüßte fast 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der FBG-Tagung in Steinheim.

nur um die Förderhöhe, sondern vor allem um die konkrete Ausgestaltung.

Holzenergie bleibt aktuell

Forstkammer-Geschäftsführer Jerg Hilt berichtete von aktuellen forstpolitischen Entwicklungen. Er verwies auf Erfolge bei den auf verschiedenen Ebenen geführten Debatten um Brennholz. So konnte durch das gemeinsame Engagement von Waldbesitzerverbänden mit anderen Verbänden und zahlreichen Waldbesitzern vor Ort erreicht werden, dass Holzenergie auch in der neuen Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED III) der EU sowie im neuen Gebäude-Energie-Gesetz (GEG) der Bundesregierung als „erneuerbare Energie“ eingestuft wird.

Als „forstpolitisch heißestes Thema“ bezeichnete Hilt die anstehende Vollnovelle des Bundeswaldgesetzes (BWaldG). Bislang gibt das BWaldG einen groben Rahmen vor, dessen konkrete Ausgestaltung den Ländern obliegt. Diese Rahmengesetzgebung wurde aber im Zuge der Föderalismusreform 2006 abgeschafft. Künftig handelt es sich beim BWaldG um ein „konkurrierendes Gesetz“ mit hohem Detaillierungsgrad, der dann auch auf Länderebene gilt. Hier stünden noch intensive Diskussionen bevor und es gelte, kleinteilige und weitgehende Eingriffe in die Bewirtschaftungsfreiheit des Waldbesitzes im Zuge der Novelle abzuwenden. Auch hier werde Engagement von der Fläche gebraucht.

Politische Zentralveranstaltung

Die diesjährige FBG-Tagung, so Hilt, sei in dieser Form auch ein Ergebnis des FBG-Workshops, den die Forstkammer im Frühjahr ausgerichtet hat. Ausgehend von der provokanten Frage „Wozu brauchen wir forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse?“ wurde dort mit FBG-Vertreterinnen und -vertretern aus dem ganzen Land erörtert, wie man die Situation dieser Organisationen verbessern und ihre Rolle aufwerten kann. Ein Ergebnis daraus war das Ansinnen, die FBG-Tagung als politische Zentralveranstaltung der Zusammenschlüsse im Land stärker zu verankern und das Bewusstsein in der Politik für die Bedeutung der forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse zu schärfen. Dazu ist es gelungen, Forstminister Peter Hauk, MdL für eine Teilnahme zu gewinnen.



Forstminister Peter Hauk, MdL

Minister Hauk skizzierte zunächst die herausfordernde Situation für Waldbesitzer angesichts des beschleunigt fortschreitenden Ausfalls der Hauptbaumarten Buche und Fichte aufgrund des Klimawandels. „Die Selbstheilungskräfte der Natur sind wichtig, reichen aber bei weitem nicht aus, um den Wald in Funktion zu halten. Deshalb ist es richtig, dass wir mit dem Notfallplan Wald und der Waldstrategie 2050 Instrumente haben und weiterentwickeln, die den Waldakteuren Handlungsoptionen geben, um den Wald an das neue Klima anzupassen und seine vielfältigen Funktionen zu erhalten,“ so der Minister. Seit 2021 seien im Rahmen der Förderung zur Bewältigung der Folgen von Extremwetterereignissen im Wald 71 Mio. Euro an Waldbesitzer ausgezahlt worden. Nach aktuellem Stand sei zu erwarten, dass den Ländern dafür auch in den kommenden Jahren entsprechende Mittel vom Bund bereitgestellt werden. Dies stand auf der Kippe, er habe sich vehement für eine Fortführung eingesetzt, so der Minister.

Selbstorganisation verbessern

Im Rahmen der Forstneuorganisation wurde ein Förderangebot zur Anschubfinanzierung zur Neugründung forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse implementiert. Ziel sei es, so Hauk, die Selbstorganisation der Waldbesitzer zu verbessern und die Effizienz bei der Waldbewirtschaftung zu steigern. Dazu will

der Minister den Zusammenschlüssen ermöglichen, ihr Dienstleistungsangebot zu erweitern. In der praktischen Umsetzung stoße man aber auf steuerrechtliche Fragen, zu deren Klärung er sich derzeit mit dem Bundesfinanzministerium austausche.

Zur anstehenden Novelle des BWaldG sagte Minister Hauk, er mache sich stark für eine Beibehaltung von Regelungskompetenzen auf Länderebene – eine zentrale, dirigistische Regulierung lehne er ab. Auch sprach er sich gegen die Festschreibung zu hoher Standards auf gesetzlicher Ebene aus, die Handlungsspielräume bei der Waldbewirtschaftung zu stark einschränken. Er verwies dabei auf bestehende Förderprogramme, über die bestimmte Standards erreicht werden sollen. Diese würden ausgehebelt, da nicht förderfähig ist, was gesetzlicher Standard ist. Auch das Land plant eine Novelle des Landeswaldgesetzes, was im Koalitionsvertrag vereinbart ist.

Deutlichen Applaus erntete Minister Hauk mit seiner Äußerung zur Energieholzdebatte: „Mir ist allemal lieber, es wird Holz verfeuert statt Kohle, Öl oder Gas.“ Jenen, die die Holzenergie mit Verweis auf einen Vorrang der stofflichen Nutzung ablehnen, sage er: „Der Stamm ist rund und der Tisch eckig. Da fallen zwangsläufig bei der Verarbeitung Reste an, die man verfeuern kann.“

FBG bietet „Nestwärme“

Zum Stand des Zusammenschlusswesens in Baden-Württemberg referierte Stephan Gutzweiler vom Referat Forstrecht und Bildung an der Forstdirektion Freiburg. Rund 150 Forstbetriebgemeinschaften gibt es demnach im Land. Diese erfüllen nicht nur den Auftrag, Struktur Nachteile kleiner Forstbetriebe zu überwinden. Sie bieten auch „Nestwärme“, so betonte Gutzweiler, und spielen vielerorts eine wichtige Rolle für den Zusammenhalt auf dem Dorf. Der Forstdirektor zählte zudem sechs forstwirtschaftliche Vereinigungen auf und erläuterte kurz deren jeweilige Entstehungsgeschichte und erklärte die rechtlichen Hintergründe und möglichen Tätigkeitsfelder einer forstwirtschaftlichen Vereinigung.

Kurt Hauschild (Forstpolitik-Referent bei der AGDW) informierte, online zugeschaltet, über die neue EU-Verordnung

für entwaldungsfreie Lieferketten (EUDR) und deren Auswirkungen auf den Privatwald. Die Richtlinie ist ab 2025 verbindlich umzusetzen für Marktteilnehmer, die bestimmte landwirtschaftliche Erzeugnisse, Holz und Produkte daraus in der EU in Verkehr bringen (siehe auch S. 8 dieser Ausgabe).

Mehrgeschossiger Holzbau

Isabel Engel, Regionalassistentin Baden-Württemberg beim PEFC Deutschland, informierte gemeinsam mit Jerg Hilt über das PEFC-Fördermodul, für das sich Waldbesitzer anmelden müssen, wenn sie die Bundesförderung „Klimangepasstes Waldmanagement“ beantragt haben (siehe auch S. 16 dieser Ausgabe). Uwe-André Kohler, Geschäftsführer von proHolzBW, informierte über die Historie und die Tätigkeitsfelder von proHolzBW. Die Organisation, deren Gründungsmitglied die Forstkammer ist, setzt sich vor allem durch Öffentlichkeitsarbeit und Wissenstransfer dafür ein, die Holz-



Martin Tritschler, 2. Vizepräsident der Forstkammer Fotos: Jerg Hilt

verwendung und besonders den Holzbau im Land voranzubringen. Dabei sieht er Baden-Württemberg auf einem guten Weg, da das Land mit einer Holzbau-Quo-

te von rund 32 % gegenüber bundesweit etwa 21 % eine führende Rolle einnehme. Dazu trage auch seit diesem Jahr eine neue Holzbau-Richtlinie bei, die den mehrgeschossigen Holzbau erleichtere.

Kurt Weber, Geschäftsführer der Waldservice Ortenau eG (WSO), stellte die Forstwirtschaftliche Vereinigung vor und berichtete über den aktuellen Holzmarkt und die vielfältigen Absatzwege der WSO. Die Organisation hat aktuell 50 Mitglieder (Kommunen und FBGs) und hat 2022 über 400.000 Fm Holz verkauft.

Kaminabend

Am Vorabend der Veranstaltung nutzen Funktionäre forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse die Gelegenheit, sich beim „Kaminabend Nord“ in kleiner Runde zu forstpolitischen Themen auszutauschen. Wie in den Vorjahren veranstaltete die Forstkammer auch wieder den „Kaminabend Süd“ in Biederbach am 14. 12. 24 als Austauschrunde im Schwarzwald.

Forstkammer

Initiative Klimapositive Waldwirtschaft stellt sich Ministerien in Stuttgart vor

Was ist das Projekt „Klimapositive Waldwirtschaft“? Wer sind die Beteiligten? Was sind die Ziele? Um diese und weitere Fragen ging es im November, als sich die Initiative Klimapositive Waldwirtschaft beim Landwirtschaftsministerium und Bauministerium in Stuttgart vorgestellt hat.

Initiiert wurde der Besuch von der baden-württembergischen Justizministerin Marion Gentges MdL. Innerhalb einer Stunde stellten Kurt Weber, Geschäftsführer Waldservice Ortenau eG (WSO), und seine Kollegen den Arbeitskreis „Klimapositive Waldwirtschaft“ vor. Mit dabei waren von politischer Seite neben Ministerin Gentges auch Sabine Kurtz, Staatssekretärin im Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, sowie Nicole Razavi MdL, Ministerin für Landentwicklung und Wohnen. Ebenfalls anwesend waren neben Weber auch Forstkammer-Geschäftsführer Jerg Hilt, Konstantin zu Dohna, Geschäftsführer Holzbau Baden-Württemberg, Privatwaldbe-

sitzer Bernd Wöhrle und Uwe André Kohler, Geschäftsführer proHolzBW.

Der Arbeitskreis Klimapositive Waldwirtschaft wurde im Frühjahr gegründet und hat seinen Sitz in den Geschäftsräumen der WSO in Ohlsbach. Ziel ist es, die positiven Wirkungen einer nachhaltigen Bewirtschaftung von Wäldern zu kommunizieren. Dies umfasst den Klimaschutz durch CO₂-Bindung, die Sicherung des Grundwassers und die Erhaltung der Bodenqualität, den Schutz der Biodiversität und die Förderung von wirtschaftlichem,

sozialem und ökologischem Mehrwert. Dazu wurde die Internetseite unserwaldkannmehr.de eingerichtet. Die Initiative ist auch in Sozialen Medien aktiv und führt unterschiedliche Veranstaltungen durch.

Klimapositive Waldwirtschaft



Von links: Kurt Weber (GF WSO), Jerg Hilt (GF Forstkammer), Ministerin Marion Gentges MdL, Konstantin zu Dohna (GF Holzbau BW), Staatssekretärin Sabine Kurtz, Privatwaldbesitzer Bernd Wöhrle, Ministerin Nicole Razavi MdL, Uwe André Kohler (GF proHolzBW)

Foto: Waldservice Ortenau eG

Exkursion junger Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer beim Forstbetrieb Blauwald

Die Forstkammer und der Forstbetrieb Blauwald haben am 30. September zukünftige bzw. junge Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer zu einer Exkursion bei Neresheim im Ostalbkreis eingeladen. Betriebsleiter Thomas Venus und Revierleiter Lorenz Hausch gaben den rund 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern Einblicke in die Arbeitsweise des Betriebs und erklärten anhand verschiedener Waldbilder die Anpassung des Waldes an den Klimawandel, wie sie bei Blauwald praktiziert wird.

Wenige Z-Bäume, niedrige Umtriebszeit

Der vormalige Eigentümer der Flächen – Fürstenhaus Thurn und Taxis – hatte vorratsreiche Bestände aufgebaut. Das hatte sich mit den Sturmereignissen Vivien/Wiebke (1990) und Lothar (1999) mit erheblichen Sturmschäden in den Fichten-Beständen bitter gerächt. Mit dem Erwerb des Betriebs durch die Blauwald GmbH & Co. KG 2004 lag das Hauptaugenmerk darauf, die verbliebenen Altbestände zu stabilisieren und die nach den Stürmen entstandenen Jungbestände mit Blick auf die künftige Bestandesstabilität zu entwickeln. Thomas Venus er-

klärte das Konzept, das durch eine niedrige Umtriebszeit und geringe Z-Baum-Anzahl vor allem auf eine Risikominimierung abzielt. In einem dementsprechend behandelten Buchen-Bestand zeigte er, wie mit der Maßgabe 40 bis 60 Z-Bäume je ha ein stabiler, vitaler Bestand mit recht kurzer Umtriebszeit gebildet wird. Nach Erreichen einer astfreien Schaftlänge von rund 8 m wird durch eine starke und regelmäßige Freistellung der Z-Bäume die Kronenbasis auf dieser Höhe möglichst gestoppt. Weitere Äste im unteren Kronenbereich sollen nun nicht mehr absterben. Eine Expansion der Krone des



40 bis 60 Z-Bäume bei der Buche werden regelmäßig stark freigestellt, um vitale, stabile Individuen mit hohem Zuwachs zu erhalten.



Thomas Venus und Lorenz Hausch führten die rund 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch den Betrieb.

Z-Baums in die Breite und Höhe soll so ermöglicht werden. Durch diese Behandlung sind die Z-Bäume besonders vital, stabil und zuwachsstark und sie erreichen die angestrebte Zielstärke rasch.

Venus betonte, wie wichtig es ist, die richtigen Zeitpunkte für Durchforstungseingriffe nicht zu verpassen. Überlegungen zum aktuellen Holzmarkt und der Vermarktbarkeit des Holzes seien da zweitrangig. Wichtiger sei es, keine Pflückerückstände zu riskieren, um die waldbaulichen Ziele nicht zu gefährden.

Waldumbau

Die Bestockung in dem Forstbetrieb verteilt sich etwa hälftig auf Nadel- und Laubholz, mit den Hauptbaumarten Fichte und Buche, sowie etwas Edellaubholz, Eiche, Tanne, Douglasie und Lärche. Wichtiger Teil der Strategie zur Risikominimierung im Klimawandel ist der Waldumbau. Dies zeigte Venus anhand eines Voranbaus von Tannen unter einem 45-jäh-

rigen Fichten-Bestand. Er setzt hier auf zweijährige Sämlinge, da diese kostengünstig sind und dank geringer Wurzelschäden besser anwachsen. Auf Verbisschutz kann verzichtet werden, da die Tannen auf größerer Fläche in hoher Stückzahl gepflanzt werden und somit genug Individuen ohne Verbiss durchkommen. Hinzu kommt eine konsequent waldbaulich orientierte Bejagung.

Zum Ausklang der Veranstaltung fand sich die Gruppe an einer Jagdhütte zu einem Imbiss ein. Neben der fachlichen Information war ein wesentliches Anliegen



Der Tannen-Voranbau erfolgt mit zweijährigen Sämlingen in großer Stückzahl.
Fotos: Hunkemöller

der Veranstaltung, einen lockeren Austausch und eine Vernetzung der nächsten Waldbesitzer-Generation zu ermöglichen.

Weitere Veranstaltung

Die Forstkammer beabsichtigt, 2024 im Odenwald eine weitere Veranstaltung in ähnlichem Format durchzuführen. Damit sollen junge Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer motiviert werden, sich mit ihrem (künftigen) Waldbesitz zu befassen und eine niederschwellige Möglichkeit geschaffen werden, sich mit Gleichgesinnten zu vernetzen.

Forstkammer

FVS informiert über Klimaschutz durch Wald und Holz

„Die nachhaltige und pflegliche Waldbewirtschaftung hilft bei der Entwicklung klimastabiler Bestände dauerhaft CO₂ zu speichern. Gleichzeitig gewinnen wir damit einen nachwachsenden und klimafreundlichen Rohstoff, der besonders im ländlichen Raum eine wichtige wirtschaftliche Grundlage bildet.“ Das sagte Matthias Bauernfeind, Aufsichtsratsvorsitzender der Forstwirtschaftlichen Vereinigung Schwarzwald eG (FVS), am 15. September gegenüber Vertretern

aus Lokal-, Landes- und Bundespolitik sowie Medien anlässlich einer Informationsveranstaltung im Rahmen der vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) initiierten Deutschen Waldtage in Hausach (Kinzigtal, Mittlerer Schwarzwald).

Moderne Forstwirtschaft

Die 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten sich vor Ort ein Bild von mo-

derner Forstwirtschaft machen. Gezeigt wurden die maschinelle Waldarbeit und die Verladung von langen Baumstämmen. „Hochtechnisierte Arbeitsverfahren und der schonende Umgang mit dem Wald sind keine Gegensätze“, betonte Joachim Prinzbach, Vorstand der FVS. Die planmäßige und pflegliche Bewirtschaftung diene dem Schutz von Ökosystem und Arbeitern. „Das oberste Ziel ist die Gestaltung klimastabiler, gemischter und naturnaher Wälder.“

Das geerntete Holz bildet die Grundlage für vielfältige Verwendungen in den überwiegend regionalen Holz- und Sägewerken. Beispielfähig für die regionale Wertschöpfung durch kurze Wege ist das Sägewerk Streit.

Klaus Henne, der das Unternehmen in fünfter Generation leitet, führte die Teilnehmer durch den Betrieb in Hausach, in dem das Nadelholz aus den umliegenden Wäldern zu jährlich rund 200.000 m³ Schnittholz verarbeitet wird. „Unsere Produkte sind die Voraussetzung für die Schaffung des bei uns dringend benötigten Wohnraums“, sagte Henne. Durch den vermehrten Einsatz von Holz könne die Klimabilanz des Bausektors verbessert werden. Den öffentlichen Bauträgern komme hier eine wichtige Vorbildfunktion zu. „Hier besteht aus unserer Sicht noch Handlungsbedarf“, so Klaus Henne.



Interessierte aus Lokal-, Landes- und Bundespolitik sowie Medien nutzten die Veranstaltung der FVS eG, um sich über moderne Forstwirtschaft zu informieren.

Jahrhundertaufgabe

Die öffentliche Hand sei auch gefordert, damit Wald und Holz auch in Zukunft einen positiven Beitrag zum Klimaschutz leisten können. „Die Wälder im Klimawandel zu erhalten ist eine Jahrhundertaufgabe für Waldbesitzer und Förster“, betonte Jerg Hilt, Geschäftsführer der Forstkammer Baden-Württemberg. „Dass der Bund ausgerechnet jetzt wichtige Fördermittel in diesem Bereich kürzen will, ist für uns daher völlig unverständlich“, so Hilt. „Wenn unsere Wälder auch in Zukunft noch als Wasserspeicher, Luftfilter und Erholungsraum zur Verfügung stehen sollen, dann müssen diese Programme dauerhaft finanziert werden.“

FVS/Forstkammer



Auf dem Programm stand auch ein Besuch im Sägewerk Streit, das Nadelholz aus den umliegenden Wäldern zu jährlich rund 200.000 m³ Schnittholz verarbeitet.

Fotos: Jerg Hilt

Zahlreiche Akteure beteiligen sich an Deutschen Waldtagen

Zahlreiche Akteure in Baden-Württemberg beteiligten sich an den vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) initiierten Deutschen Waldtagen (15. bis 17. September) mit landesweit mehr als 120 Veranstaltungen, die über Treffpunktwald.de angemeldet wurden. Die Zentralveranstaltung der Waldtage Baden-Württemberg des Ministeriums für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz fand dieses Jahr in Elztal statt und wurde von der Unteren Forstbehörde Neckar-Odenwald-Kreis und dem Naturpark Neckartal-Odenwald ausgerichtet.

An zahlreichen Stationen hatten die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, sich über die vielfältigen Funktionen des Waldes zu informieren sowie mit verschiedensten Akteuren rund um Wald und Holz ins Gespräch zu kommen. Mit einem eigenen Stand dabei war auch die Forstkammer, um unter dem Titel „Mein Wald, meine Verantwortung“ über Waldbesitz und dessen vielfältige Leistungen für die Gesellschaft aufzuklären.

Forstminister Peter Hauk MdL sagte bei der Zentralveranstaltung in Elzsch: „Die zweiten Baden-Württembergischen

Waldtage stellen den Erhalt unserer Wälder und ihre wichtige Bedeutung für Klima, Biodiversität und unsere Gesellschaft einmal mehr in den Mittelpunkt. Wir wollen mit den Menschen über die Herausforderungen unserer Wälder im Klimawandel ins Gespräch kommen sowie für die Zukunft und die Bedeutung des Waldes in Baden-Württemberg sensibilisieren.“ Perspektivisch erfordere der Klimawandel für die nächsten Jahrzehnte eine Anpassung der Wälder durch aktive Waldpflege, um die vielfältigen Waldfunktionen zu erhalten. Baden-Württemberg sei mit den ergriffenen Maßnahmen und Initiativen unter dem Dach der Waldstrategie gut aufgestellt und unterstütze die Waldbesitzer im Rahmen des forstlichen Förderprogramms. Hauk sprach sich deshalb dafür aus, die Fördermittel zur Bewältigung der Extremwetterereignisse weiterhin zur Verfügung zu stellen. Dazu tauschte sich der Minister vor Ort auch mit verschiedenen forstlichen Verbänden und Akteuren aus. „Die Forderungen der forstlichen Verbände an den Bund, die Bundesfördermittel zur Bewältigung der Klimaschäden und zum Aufbau klimastabiler Wälder beizubehalten, kann ich als Forstminister nur unterstützen“, sagte Minister Hauk.

MLR/Forstkammer



Mit einem eigenen Stand war auch die Forstkammer bei der Zentralveranstaltung in Elztal vertreten.

Foto: Hunkemöller

Gremienwahlen bei der SVLFG: Waldbesitzerverbände besetzen Schlüsselpositionen

Am 11. Oktober haben sich die Vertreterversammlung sowie der Vorstand der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) für sechs Jahre neu konstituiert. Außerdem wurden die Ausschüsse der beiden Selbstverwaltungsorgane gewählt. Den Waldbesitzerverbänden ist es gelungen, deutlich mehr Positionen zu besetzen als in der Wahlperiode zuvor.

glied in den Vorstand gewählt. „Ich werde eine neue Beitragsgestaltung zur Entlastung der Waldbesitzenden mit Nachdruck im Vorstand vorantreiben. Über allem steht, dass wir die SVLFG als verlässlichen Partner zukunftssicher machen, damit wir die klimabedingten Krisen und den dadurch notwendigen Waldumbau und Wiederaufforstung stemmen können“, fordert er.

Mit Manfred Mauser (Forstkammer Baden-Württemberg) und Johannes Ott (Waldbesitzerverband Sachsen) kann der Fachausschuss Forstwirtschaft und Jagd der SVLFG auf zwei sehr erfahrene Selbstverwalter zählen. Außerdem ist es gelungen, als weitere Interessenvertreterin für den Wald das neue Mitglied der Vertreterversammlung Verena Callens (Bayerischer Waldbesitzerverband) in den Ausschuss zu entsenden. Der Fachausschuss erarbeitet als beratendes Organ Vorschläge zur Befassung im Vorstand, wie etwa zu der Frage der zukünftigen Beitragsgestaltung für Waldflächen, die von Kalamitäten betroffen sind. Bisher läuft für diese Flächen der Beitrag wie gewohnt weiter, einer von vielen Kritikpunkten der AGDW zum Beitragsmaßstab für den Forst.

Wichtige Kontrollfunktion

Als besonderer Erfolg ist zu werten, dass die Waldbesitzerverbände sich nicht nur in den Finanzausschuss, sondern auch in den Rechnungsabnahmeausschuss engagiert einbringen werden. Der Rechnungsabnahmeausschuss hat eine wichtige Kontrollfunktion. Er bereitet die Entlastung des Vorstandes und der Geschäftsführung vor und hat die Berechtigung, die dafür erforderlichen Unterlagen einzusehen.

Am Vorabend der konstituierenden Sitzung der Vertreterversammlung wurden nicht nur die neuen Selbstverwalterinnen und Selbstverwalter begrüßt, sondern auch die Ausscheidenden verabschiedet. „Unser Dank gilt insbesondere Norbert Leben für sein jahrzehntelanges Engagement für die Waldbesitzenden in Deutschland und seine verdienstvolle Tätigkeit im Vorstand der SVLFG. Der Dank gilt darüber hinaus allen weiteren Ausgeschiedenen, die mit ihrer Arbeit gleichfalls eine wirkungsvolle Interessenvertretung gesichert haben.

Ich wünsche allen in die Ämter gewählten Vertreterinnen und Vertreter viel Erfolg und freue mich auf die Zusammenarbeit“, erklärt AGDW-Präsident Prof. Dr. Andreas W. Bitter.

AGDW



Die Vertreterinnen und Vertreter der Waldbesitzerverbände im neu gewählten Vorstand und in der neuen Vertreterversammlung am 11. Oktober in Kassel (von links): Manfred Mauser, Volker Schulte, Tatjana Gräfin Hohenthal-Mangasarian, Verena Callens, Johannes Ott, Franz Prinz zu Salm-Salm, Lutz Freytag, Dr. Roland Wierling. Foto: AGDW

Die Vertreterversammlung hat Lutz Freytag (Waldbesitzerverband Brandenburg), der zuvor stellvertretendes Vorstandsmitglied war, als ordentliches Mit-

Interessen des Kleinprivatwaldes

Volker Schulte (Sprecher des Initiativkreises Forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse) ist als stellvertretendes Mitglied in den Vorstand der SVLFG gewählt worden. „Ich werde dieses starke Mandat nutzen, um mich im Präventionsausschuss sowie im Personalausschuss für die Interessen vor allem des Kleinprivatwaldes einzusetzen“, sagte Schulte. Zweite Stellvertreterin ist Anna Schmidt von Schwind von Hohnhorst (Waldbesitzerverband Saarland).



Anzeigehotline:
Heidi Grund-Thorpe
Telefon
084 44/9 19 1993

Mitgliederversammlung und Tannentagung des Forum Weißtanne mit guter Resonanz

Auf eine sehr gute Resonanz stieß am 6. Oktober die diesjährige Mitgliederversammlung des Forums Weißtanne e.V. verbunden mit einer Tannentagung. So begrüßte der Vorstandsvorsitzende Klaus Mack MdB ein volles Haus in Bad-Petersstal-Zuflucht. Kurt Weber und Jutta Uhl von der Geschäftsstelle konnten von einer sehr regen Tätigkeit berichten. Das Interesse an Weißtanne nehme weiter zu. Dazu habe auch das letztjährige 25-jährige Jubiläum und das neue Magazin „Faszination Weißtanne“ beigetragen. Dank der Unterstützung des Ministeriums Ländlicher Raum liegt das neue Magazin mittlerweile in allen Gemeinden Baden-Württembergs. Dies spüre man an deutlich zunehmenden kommunalen Anfragen.

Ein wichtiges Thema kam in der Mitgliederversammlung diesmal unter dem Punkt „Verschiedenes“. Hier forderten die Mitglieder eine klare Position des Forums gegen weitere Waldstilllegungen und vor allem gegen die geplante Erweiterung des Nationalparks. Das Forum will sich dazu noch ausführlich äußern.

Holz im mehrgeschossigen Wohnbau

Bei der anschließenden Tannentagung machte Prof. Dr. Bertil Burian von der Hochschule Rottenburg in seinem Vortrag deutlich, dass die Waldbewirtschaftung und die Holzverwendung wichtige Lösungsansätze bei der Bewältigung der Klimakrise regional und weltweit sind. Daniel Schai-



Prof. Dr. Burian von der Hochschule Rottenburg referierte zum Thema „Holzverwendung als Lösungsansatz für die Klimakrise“.

Foto: Forum Weißtanne

ble von Holzbau Schaible stellte am Beispiel des Quartiersgebäudes „henA“ in Tübingen innovative Holzbautechniken vor. Er berichtete, dass auch bei Architekten das Interesse steige, Holz im mehrgeschossigen Wohnbau einzusetzen. Hier gelte es, dranzubleiben. Jörg Kübler vom HolzbauWerk Schwarzwald GmbH referierte zum Thema „Verwendung von Brettsperrholz (BSH) im modernen Holzbau“. Die BSH-Bauweise habe ebenso wie der Holzrahmenbau ihre Berechtigung; beide Bauweisen böten bei spezifischen Einsätzen ihre Vorteile. Bei Brettsperrholz läge der Schwerpunkt zweifelsohne beim Deckenbau. Auf die Weißtanne eingehend könne man schon in der kurzen Betriebszeit des HolzbauWerk Schwarzwald gute Erfolge aufzeigen. Die unterschiedlichen Qualitäten des Weißtannenholzes könne man beim Tannenbrett-

sperrholz sehr gut kombinieren. Die astfreie Ware kommt als sichtbare Außenlage zum Einsatz. Die Innenlagen dürfen ruhig astig sein.

Motivation für Waldbesitzer

Vorstandsvorsitzener Mack zeigte sich in seinem Schlusswort erfreut über die positive Entwicklung der Holzverwendung, insbesondere auch des Tannenholzes. Dies sei eine wichtige Motivation für die Waldbesitzer, auch weiterhin auf die Weißtanne zu setzen. Der waldbauliche Einsatz der Weißtanne im Zeichen des Klimawandels bleibe eine wichtige Schwerpunktaufgabe des Forums. Man werde sich daher bei der nächsten Tagung im Herbst 2024 vor allem mit waldbaulichen Fragen beschäftigen.

Forum Weißtanne e.V.

- Forstpflanzenlieferung mit Herkünften
- Pflanzungen und Aufforstungen
- Kultur- und Jungbestandspflege
- Bau von Wildschutzzäunen
- Rent a Förster

Grün Team GmbH
Eberhardzell / Hummertsried
Fon: 07358/96199-0 · Fax: -19
info@gruenteam.net · gruenteam.net





Andreas Krill
Dipl. Forst.Ing. (FH)



Michael Bleichner
Dipl. Forst.Ing. (FH)






Treffen für die Säge- und Holzindustrie in Stuttgart: 300 Teilnehmer beim Deutschen Holzkongress

Unter dem Motto „Transformation – mit Holz gestalten“ hatte der Deutsche Säge- und Holzindustrie Bundesverband (DeSH) am 8. und 9. November zum Deutschen Holzkongress 2023 in Stuttgart eingeladen. Mit mehr als 300 Teilnehmenden erzielte das Branchentreffen einen Besucherrekord. Die wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen wurden von prominenten Rednern und zahlreichen Vertretern aus Forst und Holz diskutiert.

Als Plattform für alle Themen rund um Holz bot die Veranstaltung neben breit besetzten Podiumsdiskussionen und Fachvorträgen von der Bundesvorsitzenden des Deutschen Forstunternehmerverbands, Vera Butterweck-Kruse, und DeSH-Geschäftsführerin Julia Möbus auch externe Perspektiven. Der ehemalige Vorsitzende der Wirtschaftsweisen, Prof. Dr. Dr. h. c. Lars P. Feld, konnte in seinem Vortrag den Blick auf globale Zusammenhänge lenken und die Herausforderungen des Wandels von internationalen Konflikten bis zum Klimawandel sichtbar machen. Die Kultur- und Sozialanthropologin Bettina Ludwig beleuchtete in ihrer Keynote die gesellschaftlichen Voraussetzungen der Transforma-

tion und bestehende Widersprüche zwischen dem Verständnis von Umwelt- und Klimaschutz.

Holz weiter wichtigste Einkommensquelle

Forstkammer-Präsident Roland Burger betonte in seinem Grußwort: „40% Waldanteil, 500 Mio. Fm Holzvorrat und die höchste Holzbauquote in Deutschland zeigen, welch hohen Stellenwert Forst- und Holzwirtschaft bei uns in Baden-Württemberg haben.“ Für die Forstbetriebe werde die Produktion des Rohstoffs Holz mit Sicherheit die wichtigste Einkommensquelle bleiben. Damit seien die Sägewerksbetriebe nicht nur die wichtigsten Kunden, sondern auch Partner in der gesellschaftlichen Debatte über den Wald. „Unsere Wälder erbringen vielfältige Leistungen für die Gesellschaft. Wir werden auch nicht müde, diese Botschaft in die Öffentlichkeit zu senden“, sagte Burger mit Blick auf Waldfunktionen wie Lebens- und Erholungsraum oder Wasser- und CO₂-Speicher, und ergänzte: „Leider müssen wir die meisten dieser Ökosystemleistungen unentgeltlich erbringen – das wird sich ändern müssen.“



Forstkammer-Präsident Roland Burger betonte in seinem Grußwort den hohen Stellenwert der Forst- und Holzwirtschaft in Baden-Württemberg. Fotos: Forstkammer

Schließlich seien die im Klimawandel zunehmenden Herausforderungen des Umbaus und Erhalts der Wälder nicht allein über die Holzproduktion zu finanzieren.

Klimaschutz durch Holznutzung

Forstminister Peter Hauk MdL betonte in seiner Rede die Klimaschutzwirkung der Holznutzung, indem Holz eine Grundlage für klimafreundliches Bauen ist. Zudem sei die Holznutzung und damit die aktive Waldbewirtschaftung Voraussetzung, um den Wald umzubauen und aktiv an den Klimawandel anzupassen. „Wir müssen vor allem jetzt dafür Sorge tragen, dass die Wälder aktiv und nachhaltig bewirtschaftet werden, um zwei wesentliche Ziele zu erreichen: zum einen, um den Wald als Klimaschützer mit seinen vielen Gemeinwohlfunktionen zu erhalten und die Wälder selbst zu klimaresilienten Mischwäldern weiterzuentwickeln“, sagte der Minister. Denn der rasant verlaufende Klimawandel überfordere die natürliche Anpassungsfähigkeit unserer Wälder. Das dabei anfallende Holz sei ein wertvoller Ausgangsstoff für die Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft.

Die Geschäftsstelle der Forstkammer war mit eigenem Stand im Foyer bei der Veranstaltung beteiligt, um als Vertreter des Waldbesitzes mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern ins Gespräch zu kommen.

DeSH/Forstkammer/MLR



Bei einer Podiumsdiskussion am ersten Veranstaltungstag wurde diskutiert, welche Chancen das neue ökologische Bewusstsein für Forst und Holz bietet.

Versicherungsschutz für forstliche Zusammenschlüsse

Ein forstwirtschaftlichen Zusammenschluss zeichnet ein besonderes Haftungsrisiko aus. Adressat entsprechender Schadensersatzforderungen ist in erster Linie der forstwirtschaftliche Zusammenschluss selbst. Er haftet mit seinem gesamten Vermögen, je nach seiner Rechtsform also zum Beispiel mit dem Vereinsvermögen oder dem Vermögen der Genossenschaft oder der GmbH.

Handelnde Personen haften

Bei Personen- und Sachschäden sowie bei Umweltschäden haftet daneben auch die jeweils handelnde, beziehungsweise verantwortliche Person selbst mit ihrem Privatvermögen, also etwa der Büroangestellte, der Arbeiter, der angestellte Förster, das mitwirkende Vereinsmitglied oder auch der Vorstand (= handelnde Personen).

Bei Vermögensschäden richtet sich der Ersatzanspruch grundsätzlich nur gegen den Zusammenschluss und nicht gegen die jeweils handelnde Person. Im Innenverhältnis zum forstlichen Zusammenschluss muss diese Person aber mit einer Regressnahme rechnen. Zwar hat der Gesetzgeber eine Regelung im Vereinsrecht eingeführt, wonach ehrenamtliche Vorstandsmitglieder nur in Fällen der vorsätzlichen oder grob fahrlässigen Schadenverursachung haften. Jedoch kommt diese „Enthftung“ für einfach fahrlässig herbeigeführte Schäden nur dann zum Tragen, wenn der Vorstand für seine Tätigkeit entweder gar keine Vergütung oder

nicht mehr als 500 Euro im Jahr vom Verein erhält. Sachbezüge werden angerechnet.

Eine Absicherung der Haftungsrisiken liegt also sowohl im Interesse des forstwirtschaftlichen Zusammenschlusses als auch der für ihn tätigen Personen.

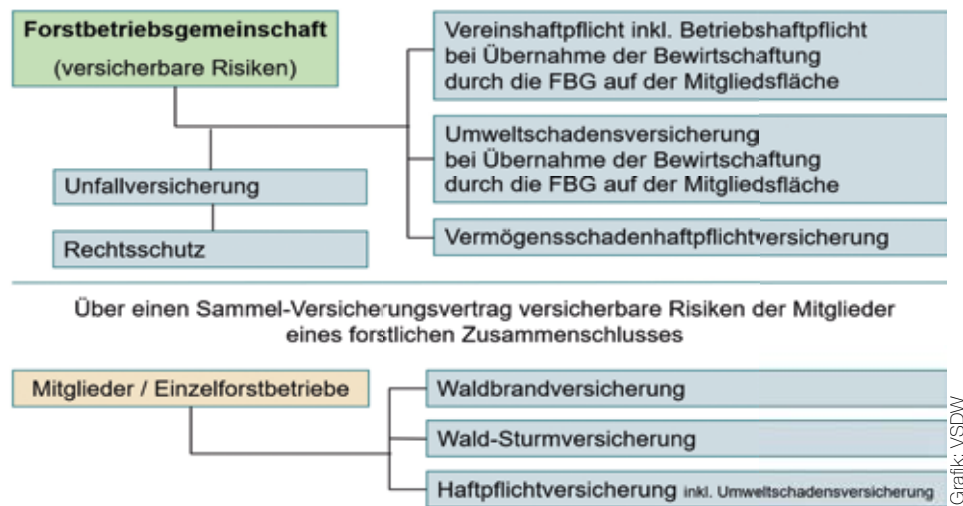
Haftpflicht für Vermögensschäden

Neben der auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittenen **Betriebshaftpflichtversicherung** einschließlich **Umweltschadensversicherung** kann ein forstlicher Zusammenschluss die Haftpflicht für Vermögensschäden, zum Beispiel aus Falschberatung oder Fehlern bei der Vermittlung von Holzgeschäften, auch über eine zusätzliche **Vermögenshaftpflichtversicherung** absichern. Mitversichert sind die handelnden Personen, zum Bei-

spiel der Vorstand. Diesen Versicherungsschutz bietet die Versicherungsstelle Deutscher Wald nicht nur Vereinen, sondern sämtlichen forstlichen Zusammenschlüssen unabhängig von deren Rechtsform, also auch Genossenschaften oder Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Durch Stärkung der Eigenverantwortung der Forstlichen Zusammenschlüsse erhöht sich auch das Risiko der Verantwortlichen.

Mitglieder in einer Forstbetriebsgemeinschaft erhalten über Sammelversicherungsverträge deutlich günstigere Konditionen als Waldbesitzer, die das gleiche Risiko über Einzelverträge eindecken wollen. Der Zusammenschluss erweitert damit sein Leistungsangebot, bindet seine Mitglieder und stärkt so die Gemeinschaft.

Katharina Messerer und Andreas Wiese,
Versicherungsstelle Deutscher Wald
www.vsdw.de



Gratik: VSDW

saegewerk-streit.de

STREIT
S Ä G E W E R K

DANKE FÜR IHR RUNDHOLZ

Ferdinand-Reiß-Straße 6 | 77756 Hausach | Tel.: +49 7831 93 97-0

„Harzer-Hexen-Stieg-Urteil“: Auch auf beworbenem Wanderweg keine Haftung für walddtypische Gefahr

Der Bundesgerichtshof hat eine Nichtzulassungsbeschwerde hinsichtlich des so genannten „Harzer-Hexen-Stieg-Urteils“ des Oberlandesgericht Naumburg zurückgewiesen. Damit ist das Urteil jetzt rechtskräftig, wie der Deutsche Wanderverband informiert: Einem Kläger, der während einer Wanderung auf dem Harzer-Hexen-Stieg im Jahr 2018 von einem umstürzenden Baum erfasst und dabei schwer verletzt wurde, steht kein Schadensersatz zu. Das Urteil zeigt, dass touristisch beworbene Wanderwege wie die „Qualitätswege Wanderbares Deutschland“ juristisch ebenso behandelt werden wie andere Wanderwege.

Das Oberlandesgericht Naumburg hatte Mitte Dezember 2020 bereits ein entsprechendes Urteil des Landgericht Magdeburg bestätigt und die Berufung des Klägers zurückgewiesen. Dem Kläger steht kein Schadensersatz zu, weil sich mit

dem Umsturz des Baumes eine „walddtypische“ Gefahr verwirklicht habe, für die die beklagte Stadt auch auf Wanderwegen nicht hafte.

Der Mann hatte vor dem Landgericht Magdeburg geklagt und von der Stadt Thale Schmerzensgeld von mindestens 200.000 Euro verlangt. Nach eigenen Angaben wurde der Kläger im Juli 2018 auf dem touristisch beworbenen Harzer-Hexen-Stieg von einem herabstürzenden Baum erfasst und schwer verletzt. Der Unfall ereignete sich auf einem Waldgrundstück der Stadt Thale. Der Verletzte war der Auffassung, dass die Stadt ihre Verkehrssicherungspflichten verletzt habe. Der Baum sei deutlich erkennbar abgestorben gewesen und wäre bei der Durchführung einer Baumschau sofort als Gefährdungsbaum ersichtlich gewesen und gefällt worden, so dass es nicht zu dem Unfall gekommen wäre.

Das Landgericht Magdeburg folgte dieser Auffassung nicht und hatte mitgeteilt: „Der Waldbesucher, der auf eigene Gefahr Waldwege betritt, kann grundsätzlich nicht erwarten, dass der Waldbesitzer Sicherungsmaßnahmen gegen walddtypische Gefahren ergreift. Mit walddtypischen Gefahren muss der Waldbesucher auch auf Wegen rechnen. Er ist primär selbst für seine Sicherheit verantwortlich. Risiken, die ein freies Bewegen in der Natur mit sich bringt, gehören grundsätzlich zum entschädigungslos hinzunehmenden allgemeinen Lebensrisiko.“

Der Deutsche Wanderverband bedauert derartige Unfälle ausdrücklich, begrüßt die Entscheidung aber, da es seinen Mitgliedsorganisationen für ihre tägliche Arbeit Sicherheit gebe und die Bedeutung eigenverantwortlichen Handelns betone. **Deutscher Wanderverband**

KURZ UND BÜNDIG

Waldeigentümer übergeben Weihnachtsbaum an Bundeskanzler Scholz

Die AGDW hat am 29. November die sogenannte Kanzlertanne an Bundeskanzler Olaf Scholz übergeben. Die 17m hohe Fichte schmückt nun bis Weihnachten weithin sichtbar den Ehrenhof

des Bundeskanzleramts. „Unser Baum wird die Zuversicht der Menschen in diesen für uns alle nicht einfachen Zeiten stärken“, sagte AGDW-Präsident Prof. Andreas Bitter. „Es ist auch in diesem Jahr

ein Baum aus dem lebendigen Ökosystem Wald.“ Der Baum stehe für Nachhaltigkeit und den Einsatz der 2 Mio. privaten und kommunalen Waldbesitzer für den Erhalt der Wälder und Biodiversität.

Die Waldeigentümer-Verbände spenden bereits seit 18 Jahren alljährlich die Kanzlertanne, im wechselnden Turnus der Bundesländer. Roland Burger, Präsident des diesjährigen Baumpaten, der Forstkammer Baden-Württemberg, dankte der Stadt Eberswalde (Brandenburg), aus deren Stadtwald die Fichte stammt: „Es ist ein eindrucksvoller Baum, 40 Jahre alt, 2 Tonnen schwer.“ Die als „Waldstadt“ bekannte Kommune ist Eigentümer eines rund 1500 Hektar großen Stadtwaldes. Bundeskanzler Scholz dankte den Spendern und verwies in seiner Rede auf die große Bedeutung des Ökosystems Wald und dessen Schutz. Für Weihnachtsstimmung sorgte der Kinderchor der Christoph-Fölicher-Grundschule Berlin. **AGDW**



Übergabe der „Kanzlertanne“ an Bundeskanzler Olaf Scholz. Foto: Markus Mirschel/Stadt Eberswalde

Forstminister Peter Hauk: Rotwildgebiete haben sich bewährt

„Das Rotwild ist die größte heimische Säugetierart in Baden-Württemberg. Durch seine Größe, die soziale Lebensweise und den daraus resultierenden Raum- und Nahrungsbedarf entstehen oftmals Konflikte zwischen Interessensgruppen“, sagte Forstminister Peter Hauk MdL am 14. November in Stuttgart anlässlich der Vorstellung der Ergebnisse zum Projekt „Weiterentwicklung des Rotwildmanagements in Baden-Württemberg auf wissenschaftlichen Grundlagen“ durch die FVA.

„Die Rotwildgebiete in Baden-Württemberg haben sich bewährt“, so der Minister. Eine der größten Herausforderungen bestehe darin, den genetischen Austausch zwischen den Rotwildgebieten zu verbessern. Es gehe vor allem darum, Siedlungsbarrieren zu überwinden. Denn dichte Besiedelung und Infrastruktur im Land zerschneide die Lebensräume sowie die Wanderrouten des Wildes. Mit dem Generalwildwegeplan habe das Land eine solide Fachplanung und eine wichtige Grundlage geschaffen, um einen lan-

desweiten Biotopverbund herzustellen sowie über eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu einem nationalen und internationalen ökologischen Netzwerk von Wildtierkorridoren beizutragen. Das künftige Rotwildmanagement soll

ergänzt werden um Instrumente wie Wildruhebereiche, Besucherlenkungskonzepte, jagdliche Schwerpunktlegungen zur Schadensvermeidung sowie waldbauliche Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung.

MLR



Die FVA hat Projektergebnisse zum Rotwildmanagement vorgestellt.

Foto: Jan Temmel/Pixabay

Neue PEFC-Praxishilfen zur Umsetzung des PEFC-Standards

Die PEFC-Standards für nachhaltige Waldbewirtschaftung sind in ihren Forderungen bereits präzise und praxisorientiert formuliert. Bei der konkreten Anwendung der PEFC-Standards im eigenen Wald können dennoch Fragen auftauchen. Um Waldbesitzende bei der Umsetzung der PEFC-Standards bestmöglich zu unterstützen, wurde bereits das Format „PEFC-Videosprechstunde“ mit vier Live-Sprechstunden pro Jahr eingeführt. Dieses wird nun ergänzt durch sieben neue Broschüren für Waldbesitzende und Forstleute zu den Themen Waldverjüngung und Bestandesbeurteilung, Waldschutz, Holzernte, Private Brennholzwerber, Natur- und Umweltschutz im Betrieb, Angepasste Wildbewirtschaftung sowie Audits. Die Praxishilfen leisten Hilfestellung bei der Planung, Umsetzung und Dokumentation von Bewirtschaftungsmaßnahmen, um diese PEFC-konform durchzuführen. Dazu enthalten sie, neben Erläuterungen zum PEFC-Waldstandard, auch Checklisten, Ablaufschemata und Formularvorlagen, die auf freiwilliger Basis genutzt werden können. Alle Formularvordrucke in den PEFC-Praxishilfen sind auch zusätzlich als digitale Kopiervorlage erhältlich, damit sie in größerer Zahl eingesetzt werden können.

Die gedruckten Ausgaben der PEFC-Praxishilfen können ab sofort bei der PEFC-Geschäftsstelle per E-Mail an info@pefc.de vorbestellt werden, limitiert auf 50 Stück pro Ausgabe und Bestellung.

PEFC



FORSTSERVICE
KOMPLETTSERVICE IM FORST ODER IM GALABAU
Betriebsstätten in Miltenberg und Kaiserslautern





In unseren Baumschulen züchten wir auf über fünfzig Hektar Forstpflanzen und Sträucher.

Profitieren Sie von unserem Komplettservice:

- Pflanzen und Sträucher
- Zaunbau und Pflege
- Ernte





G. J. Steingaesser & Comp. Forstservice GmbH
Fabrikstr. 15 - 63897 Miltenberg
Tel.: 09371 506-0 / E-Mail: forstservice@steingaesser.de
www.steingaesser.de

„Edition Waldesglück“: Webshop mit PEFC-zertifizierten Produkten eröffnet

Im Webshop „EDITION WALDESGLÜCK“ sind auf PEFC-zertifiziertem Papier im Inland gedruckte Grußkarten zu vielen Anlässen und weitere Produkte aus heimischer, nachhaltiger Waldbewirtschaftung erhältlich. Das Sortiment an PEFC-Klappkarten umfasst neben acht liebevoll gestalteten Glückwunschkarten ebenso viele winterliche Weihnachtskarten. Die Karten sind sowohl als 8er-Set, als auch einzeln oder in



Die PEFC-Klappkarten der EDITION WALDESGLÜCK sind innen individuell beschreibbar.

Foto: Kollaxo

sonstigen Mengen verfügbar. Für eine Bestellung im großen Stil wird nach gesonderter Anfrage ein Mengenrabatt gewährt.

Wer unter www.waldesglueck-shop.de fündig wird, fördert aktiv die Nachfrage nach PEFC-zertifiziertem Holz. Partner von PEFC Deutschland e.V. und Initiator ist die Bonner Agentur KOLLAXO, die sich seit vielen Jahren für die Kommunikation forstlicher Themen engagiert.

PEFC

UPM hat Papierfabrik Plattling im November geschlossen

UPM hat seine Papierfabrik Plattling (Niederbayern) im November geschlossen, wie der finnische Konzern mitgeteilt hat. Pläne zur dauerhaften Schließung des Standorts hatte UPM bereits im Juni bekanntgegeben, mit Verweis auf eine sinkende Nachfrage nach grafischen Papieren, wie sie in Plattling produziert wurden. Von der Schließung betroffen waren 401 Beschäftigte am Standort. Mit seiner Produktionskapazität für gestrichene und ungestrichene Publikationspapiere von knapp 600.000 Tonnen war UPM in Plattling ein wichtiger Abnehmer für Papierholz.

UPM

Weniger Unfälle in der Grünen Branche – Ausnahme: Waldarbeit

Im vergangenen Jahr ist die Zahl der meldepflichtigen Arbeits- und Wegeunfälle in der Grünen Branche auf 59.024 zurückgegangen (2021: 61.578). Das geht aus der Unfallstatistik der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) hervor. Unfallschwerpunkt bleibt die Nutz-

tierhaltung mit 13.645 Unfällen (2021: 14.341). Darüber hinaus verzeichnete die SVLFG bei Arbeiten im Pflanzenbau 5.466 Unfälle (2021: 5.313) sowie im Garten- und Landschaftsbau 12.602 Unfälle (2021: 12.957). Einzig bei der Waldarbeit gab es eine Zunahme auf 4.302 Unfälle (2021: 4.048). Im

Jahr 2022 ereigneten sich im Zuständigkeitsbereich der SVLFG 117 tödliche Unfälle (2021: 125), die meisten davon bei Waldarbeiten mit 33 Unfällen (2021: 26). Insbesondere Fällarbeiten waren unfallursächlich. In der Tierhaltung kam es zu 17 Unfällen mit tödlichem Ausgang.

SVLFG

PERSÖNLICHES

Günter Hofmann verstorben

25 Jahre lang führte Günter Hofmann die Geschäfte der FBG Limbach im Odenwald. Am 5. Oktober ist der beliebte Holzverkäufer nun plötzlich und unerwartet verstorben. Er wurde 86 Jahre alt.

Hofmann verstand es wie kein anderer, das Holz der Odenwälder Waldbauern zu veräußern und die vielfältigen Interessen im Kleinprivatwald unter einen Hut zu bringen. Er bekleidete sein Amt bis zu seinem Tod.

Geboren 1937 in Hochhausen musste er als Kind schon im elterlichen Landwirtschaftsbetrieb mithelfen. Nach seiner Schulzeit trat er bei der Evangelischen Stiftschaffnei Mosbach – heute Pflege Schönau – eine Ausbildung zum Finanzassistenten und später zum Finanzwirt an. Hofmann leitete als Oberamtsrat und Referatsleiter Forst die Außenstelle Mosbach mit Verantwortung über rund 7.500 ha Wald bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1998.

1998 war auch das Gründungsjahr der FBG Limbach, die sich nach der 98er Forstneuorganisation aus verschiedenen kleineren FBGs formierte. Hofmann war Mann der ersten Stunde und vereinte als rüstiger Pensionär die sieben Ortsteile der Gesamtgemeinde im Odenwald über den gemeinsamen Holzverkauf. Dabei profitierten die Waldbauern von seiner jahrzehntelangen Erfahrung in Holzgeschäften und von seinen hervorragenden Verbindungen zu Holzkäufern und Sägewerkern. „Aus Liebe zum Odenwald“ war der Antrieb für sein engagiertes Handeln, wie er bei der Gründungsversammlung kundtat.

Hofmann brachte es auch fertig, Kleinstmengen zu veräußern, und so mussten die Mitglieder der FBG Limbach nie, wie anderswo mittlerweile üblich, Mindestmengen beachten. Die Trauer über den Verlust des geschätzten Geschäftsführers ist groß, die Limbacher Waldbauern werden ihm



Günter Hofmann

ein ehrendes Andenken bewahren. Die Holzvermarktung der FBG Limbach bleibt auch künftig in privater Hand: Mit dem örtlichen Einschlagsunternehmer Gilbert Schmitt, FBG-Obmann von Limbach-Wagenschwend, konnte rasch ein Mann aus den eigenen Reihen gefunden werden, der Hofmanns Arbeit fortführen wird. Die FBG wünscht ihm dazu allzeit gute Geschäfte!

Wolfgang Kunzmann

Fünf Professuren in Rottenburg neu besetzt

Die Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg (HFR) hat in diesem Jahr fünf neue Professorinnen und Professoren berufen. Im Rahmen einer rechtzeitigen Personal- und Personalentwicklungsplanung hat die Hochschule damit auf die erfolgte Verabschiedung der Professoren Otmar Fuchß, Stefan Ruge und Rainer Luick in den Ruhestand reagiert. Prof. Rainer Wagelaar war nach kurzer, schwerer Krankheit in diesem Jahr kurz vor seiner Pensionierung verstorben.

Ihre Arbeit aufgenommen haben nun:

Prof. Dr. Steffi Heinrichs, Professur Botanik und Waldökologie

Heinrichs hat an der Universität Bremen Biologie studiert und wurde an der Universität Göttingen promoviert. Nach einer Zeit als selbständige Beraterin kehrte sie in die Wissenschaft zurück und war zuletzt zur Hälfte an der Universität Göttingen in der Abteilung Waldbau und Waldökologie sowie mit der anderen Hälfte ihrer Arbeitszeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät Ressourcenmanagement der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Göttingen und dort an der Professur für Boden- und Vegetationskunde sowie Naturschutz tätig. Ihre internationale Erfahrung basiert vor allem auf Arbeiten in Chile, wo sie noch immer wissenschaftlich aktiv ist.

Prof. Dr. Holger Jäckle, Professur Forsternichtung und Geoinformation

Jäckle hat an der HFR Forstwirtschaft studiert und ist damit aktuell der vierte Absolvent, der in Rottenburg mit einem Diplom (FH) abgeschlossen und dann den Weg bis zu einer Professur auf sich genommen hat. Schon ein Jahr vor seinem Ruf an die HFR hatte ihn die Hochschule Südwestfalen auf die Professur für Landnutzungsökologie berufen. Davor hat er verschiedene berufliche Stationen beim Landesbetrieb ForstBW, in der staatlichen Forstverwaltung Baden- Württembergs sowie in den Mittelbehörden des Landes und an der Universität Freiburg durchlaufen. An der Uni Freiburg wurde

er auch promoviert. Jäckle bringt Auslandsaufenthalte aus Marokko und Südafrika mit an die HFR.

Prof. Dr. Mattias Rupp, Professur Landschaftsökologie und Naturschutz

Rupp war zuletzt an der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg in Freiburg (FVA) in der Abteilung für Waldnaturschutz tätig. Auch studiert hat er in Freiburg, und zwar Biologie und Geografie mit einem Abschluss als Biogeograf. Promoviert wurde er von der Fakultät für Umwelt und natürliche Ressourcen der Universität Freiburg zu einer forstlichen Fragestellung, die er an der Professur für Landespflege bearbeitet hatte. Rupp hat internationale Erfahrungen insbesondere in Großbritannien und auf Island gesammelt.

Prof. Dr. Angela Siemonsmeier, Professur Waldschutz und Risikomanagement

Siemonsmeier hat an der TU München Forstwissenschaften studiert und wurde dort promoviert. Sie arbeitete u.a. als forstliche Fachkraft am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Töging am Inn, als wissenschaftliche Mitarbeiterin der TU München, bei der Stiftung Fledermaus in Thüringen und in verschiedenen Sachgebieten der Bayerischen Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft (LWF) in Freising – zuletzt in der Abteilung Biodiversität und Naturschutz.

Prof. Dr. Stefanie Steinebach, Professur Umweltbildung und Kommunikation

Steinebach war vor ihrer Berufung an die HFR als Dozentin an der Fakultät Ressourcenmanagement der Hochschule für Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Göttingen tätig. Studiert hat sie ebenfalls in Göttingen – und zwar an der dortigen Universität die Disziplinen Forstwissenschaften und Ethnologie. Ebenfalls in Göttingen wurde sie als Ethnologin von der Sozialwissenschaftlichen Fakultät promoviert. Bevor sie an die Hochschule

zurückkehrte, war sie überwiegend freiberuflich als Beraterin, Trainerin, Coach und Moderatorin tätig, hatte aber auch berufliche Stationen als wissenschaftliche Mitarbeiterin verschiedener Universitätsinstitute sowie am Forschungszentrum für Waldökosysteme in Göttingen. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist die Schnittstelle zwischen Wald und Gesellschaft. Sie forscht und lehrt in den Bereichen Umweltbildung, Forstliche Kommunikation, Konfliktmanagement und Veränderungsprozesse

HFR

Liane Oswald neue Geschäfts- und Kassenführerin beim Baden-Württembergischen Forstverein

Zum 1. Oktober 2023 hat Liane Oswald die Nachfolge von Amanda Frommherz als Geschäfts- und Kassenführerin beim Baden-Württembergischen Forstverein angetreten. Oswald hat an der TU Dresden Forstwissenschaften studiert und in Thüringen Ihr Forstreferendariat absolviert. Familiäre Gründe haben sie nach Baden-Württemberg gebracht, wo sie seit 2014 lebt. Hauptberuflich ist sie seit 2017 als Mitarbeiterin beim Forstversandhandel Forestline in Emmendingen tätig. Mit dem personellen Wechsel der Geschäftsführung ändert sich auch die Adresse der Geschäftsstelle nach Teningen.

Baden-Württembergischer Forstverein

Anzeigenhotline:

Heidi Grund-Thorpe

Telefon 084 44/9 19 1993

E-Mail:
kontakt@grund-thorpe.de



Annette Maria Rieger Der Walder vom Schwarzwald – Erinnerungen an den rebellischen Förster Walter Trefz

Als ein Wald- und Umweltschützer der ersten Stunde, im Kampf gegen den Saurer Regen, im großen Streit um „Gift, Kalk und Ozon“ wurde der Revierförster Trefz für viele zum charismatischen Aufklärer. Für andere blieb er zeitlebens der „Öko-Spinner“, ein renitenter Provokateur und Störenfried. Der „Walder“ stand weit über seine Heimat hinaus und schon sehr früh für ein radikales Umdenken: „weniger Chemie, weniger Technik. Wildnis statt Wirtschaftswald. Und insbesondere: echte, tiefe Verbundenheit mit allem, was lebt, wächst und im fortwährenden Kreislauf vergeht.“

Über Jahre war Annette Rieger immer wieder Gast in seinem Haus auf dem Kniebis und hat seinen Erzählungen gelauscht, außerdem Gespräche mit Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern geführt. Was sie erzählt, ist die Geschichte „ihres Walders“, eine sehr persönliche Lebensgeschichte des Försters, Lebensphilosophen und Widerständlers Walter Trefz, gleichzeitig ein Blick hinter die Kulissen von früher Umweltbewegung, Forstwirtschaft und Tourismus im Schwarzwald.

221 Seiten, Halbleinen mit Lesebändchen, 25,- Euro

ISBN: 978-3-520-76905-3, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart

Wolfgang Rohe

Die Brutbilder der wichtigsten Forstinsekten

Als Brutbilder werden die durch die Nagetätigkeit von Forstinsekten verursachten Spuren an Bäumen bezeichnet. Dieser nun in zweiter und erweiterter Auflage vorliegende Feldbestimmungsschlüssel ermöglicht es, die 100 häufigsten Forstinsekten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz anhand der Brutbilder korrekt zu identifizieren. Der Einstieg erfolgt über Abbildungen von den im Holz oder in der Rinde erkennbaren Spuren. Die anhand des einfach zu handhabenden Schlüssels erkannten Forstinsekten werden – zusammen mit einem Foto der jeweiligen Art – in Form eines Kurzporträts vorgestellt, welches auch die betreffende Schadstufe beinhaltet. Dieser einzigartige Feldbestimmungsschlüssel ermöglicht allen Interessierten einen vollständig neuen Zugang zu den wichtigsten Forstinsekten und ist ein absolutes „Muss“ für Forststudierende, Entomologen, Forstwirte und Waldbesitzer.

224 S., 437 farb. Abb., 1 Tab., kart., 14,8 x 21 cm, 16,95 Euro
ISBN 978-3-494-01975-8, Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim



Peter A. Schmidt / Bernd Schulz (Hgg.)

Fitschen – Gehölzflora

Seit der 1. Auflage hat sich die "Gehölzflora" als Bestimmungsbuch für die im Freiland anzutreffenden, einheimischen wie in Kultur eingeführten Bäume und Sträucher bestens bewährt. Nach einleitenden Kapiteln zu botanischen und ökologischen Grundlagen folgen verschiedene Bestimmungsschlüssel nach vegetativen Merkmalen, Blüten und Früchten, die direkt oder über die Familien zu den Gattungen, zu denen das Gehölz gehört, führen. Im Hauptteil des Buches finden sich die Gattungen in alphabetischer Anordnung. Hier ermöglichen die Schlüssel mittels ausführlicher Beschreibungen und Illustrationen der Merkmale die Bestimmung der Arten. Die 14., in größerem Format erscheinende Auflage ist mit der starken Überarbeitung und die um 1.200 neue auf 4.000 erhöhte Anzahl der Zeichnungen hervorragend geeignet, während des ganzen Jahres die wildwachsenden und angepflanzten Bäume und Sträucher zu identifizieren. 872 S., über 4000 Strichzeichnungen, geb., 14,8 x 21 cm, 49,95 Euro, ISBN 978-3-494-01934-5, Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim



Sindy S. Grambow

Schatz, ich hab den Weihnachtsbaum aufgeessen!

Kreative und kulinarische Ideen für den Tannenbaum nach den Festtagen.

Zehn Jahre Wachstum liegen hinter ihm, zwei Wochen stand er als Glanzstück im Wohnzimmer, dann ist Weihnachten und der Konsumrausch vorbei und der Christbaum wird entsorgt. Viel zu schade! Dieses Buch zeigt Ihnen, wie Sie aus einem Weihnachtsbaum Hustensirup, Fußbäder, Knöpfe, Brot, Snacks und noch vieles mehr herstellen können. Am besten lesen Sie es bei einem Tässchen Tanten-tee, natürlich vom eigenen Weihnachtsbaum.

2. Auflage. 92 Seiten, gebundene Ausgabe 16,99 Euro, E-Book 6,99 Euro
EAN: 9783752681352, ecolibri GmbH, Cottbus

